

Alexander Reichert, 70-jährig,  
an seinem Arbeitstisch in der Nikolaistraße

Phot. H. Dietze



# Alexander Reichert (1859—1939), ein Meister der Insektenkunde

Vortrag von P. Buchner,  
gehalten am 14. Dezember 1939

Mitten in Leipzigs Altstadt, dort, wo es von der Hast und Unruhe der Grimmaischen Straße zum stilleren Nikolaiplatz geht, lebte Alexander Reichert, dessen Gedächtnis dieser Abend gewidmet sei, die letzten 36 Jahre seines langen Lebens. In die Fenster des Eckhauses guckte der Turm der Nikolaikirche mit seinem grünen Kupferdach. Wohl hing neben der Haustüre unter Glas und Rahmen eine selbstgemalte Ankündigung, daß hier ein Mann wohne, der jegliche Zeichnungen naturkundlicher Art anfertige, aber mit moderner Reklame hatte sie ebenso wenig gemein, wie der Künstler, der sich auf ihr empfahl. Als dann das Haus vor nicht langer Zeit ein neues Gewand erhielt, war man der Meinung, daß sie nicht mehr zu diesem passe, und so mußte sie weichen. Nötig war es ja auch längst nicht mehr gewesen, denn wer zu Reichert wollte, der wußte, wo er zu finden, und mit den Jahren sind es immer weniger geworden, die die Treppe zu ihm hinaufstiegen und an der Türe läuteten, wo schon allerlei Inschriften und ein kleines Fensterchen zum Durchreichen darauf vorbereiteten, daß hier kein ganz alltäglicher Mieter zu Hause sei.

Und es war bei Gott ein seltsames Heim, in das man da trat, diese enge Wohnung, die nur aus einem Vorraum, der auch zum Kochen dienen mußte, aus zwei Zimmern, einer Kammer und der schmalen Küche, die als Schlafräum verwandt wurde, bestand! In der guten Stube war noch ein bißchen Biedermeier-Luft eingefangen. Da war noch das Sofa, der runde Tisch, ein paar eingelegte Stühle und ein Pfeilertischchen, alles aus Kirschbaum, zur Aussteuer der Eltern gehörig, die 1848 geheiratet, und wahrscheinlich vom Vater Reicherts selbst gezimmert. Da hingen die Daguerrotypien der damaligen Brautleute und eines früh verstorbenen Knaben, auf dem Bort standen noch ihre vergoldete Kaffeekanne, ein Rubin-glas und andere Erinnerungen. Von den einfachen Meißner Täßchen war der Goldrand längst geschwunden, aber zwei Paradestücke mit Bildern vom Elbsandsteingebirge und einer Sennhütte der Alpen funkelten noch, wie wenn sie eben aus dem Laden gekommen wären.

Der Raum daneben war das Wohn- und Arbeitszimmer. Am Erkerfenster der geschweifte Tisch des Graveurs, der Platz, an dem Reichert mit dem Blick auf die Kirche jahrzehntelang gearbeitet hat, daneben ein Stehpult, gegenüber ein kleines Regal mit allerlei Fläsch-

chen und Werkzeug. Wo aber sonst noch Platz war, standen hier und in dem Nebenraum, den Reichert voll Humor die Leichenkammer nannte, kleine und größere Schränke sowie Gestelle mit zahllosen Pappschachteln und Zigarrenkistchen, in denen das reiche Material geborgen war, das er in seinem langen Leben zusammengetragen hatte.

Wer zum ersten Mal in dieses Arbeitszimmer kam, dem mußte wohl etwas sonderbar zu Mute werden. Niemand kann Reichert vorwerfen, daß er gerade vom Reinmacheteufel besessen war. Wände und Decken waren schwarz vom Ruß der Jahre, und allenthalben hatte sich der Staub ungestört niederlassen dürfen. Dazu kamen allerlei Merkwürdigkeiten an den Wänden. Quer über einer Ecke war die rotbemalte Nachbildung eines menschlichen Muskelarmes angebracht, und auf ihm hatte ein alter brauner Totenschädel mit übergestülptem Filzhut Platz gefunden. Gleich daneben hing an einem einstmals grünen Seidenband ein ansehnliches Stück vom Schieferdach der nahen Kirche, das der Sturm eines Tages bis auf Reicherts Arbeitstisch geführt. Fein säuberlich malte da dieser auf den Ziegel: »Die Kirche zu St. Nikolai i. l. Alex 21. 11. 03 auf dem Wege durchs Fenster«, und darunter war zu lesen: »Ein Abgesandter der Nikolai-kirche, der wegen Mordversuchs hier aufgehängt wurde«. Allerlei launige Geburtstagsgeschenke seiner entomologischen Freunde, ausgestopftes Getier, die vergilbten Ansichtskarten einstiger Schönheiten und andere Kuriositäten füllten sonst die Wände der kleinen Stube, wo immer die Sammlungsschränke Platz ließen.

Wenn aber dann der alte Herr im schwarzen Rock an sie trat, diesen und jenen Kasten hervorzog und einen Blick tun ließ in die Schätze, die in ihnen verwahrt waren, und in sein reiches Wissen um die heimische Insektenwelt, und dies alles mit soviel herzlicher Güte geschah, dann merkte man bald, daß man nicht nur bei einem Sonderling war, der in arger Verwahrlosung hier seinen Lebensabend verbrachte, sondern bei einem in seiner Art einzigen Menschen. Dann konnte ein Gefühl über einen kommen, wie wenn man zu einem Türmer hinaufgestiegen sei, der, seiner Zeit und ihrem Treiben entrückt, hoch über ihr sich seine eigene Welt geschaffen hat.

Alexander Reichert entstammt sächsischem Kleinbürgertum. Am 25. Januar 1859 ist er zu Leipzig in der Hohen Straße geboren worden, und am 19. Februar hat man ihn in der Thomaskirche zur Taufe getragen.\*) Sein Vater, Karl Julius Reichert, war als Schreiner in der Pianofortefabrik von Bretschneider beschäftigt. Die Mutter Therese war eine geborene Lehmann. Der Großvater Reichert (Karl Gottlieb Heinrich) war Kgl. Chausseegeldeinnehmer zu Wethau gewesen. Die Großmutter Sophie, geb. Otto, stammte aus Liebenwerda. Später

---

\*) Die Taufzeugen waren Christian Muck, Mechaniker in Thonberg, Robert Bretschneider, Instrumentenmacher, und Eduard Reichert, Schriftsetzer, beide in Leipzig. Eduard Reichert war ein Bruder von Karl Julius, der später kinderlos in Leipzig starb. Zwei andere Brüder, Lui und Moritz, waren Naturen, die sich nicht in geordnete bürgerliche Verhältnisse zu schicken vermochten und den Geschwistern Kummer und Sorge bereiteten, insbesondere auch der Schwester Luise,



Alexander Reicherts Eltern  
als Brautleute 1848



muß der Großvater wohl nach Naumburg gezogen sein, denn es haben sich etliche dort entstandene Stammbuchblätter erhalten, auf denen vier Schwestern und einige Freunde rührend Abschied nehmen von ihrem Julius, wie wenn sie ihn an die fernste Fremde verlieren müßten. Aus Haaren geflochtene Herzen, gebrochene Säulen, Rosengirlanden und die gefühlvollsten Verse dieser sentimentaln Zeit versichern dem Scheidenden ihre Liebe, und alle sind sie mit dem 12. und 13. Mai 1834 gezeichnet. Um diese Zeit muß er also wohl auf die Wanderschaft gegangen sein, die dann in Leipzig endete.

Der Großvater mütterlicherseits, Gottlob Abraham Lehmann, war der Sohn eines Weißgerbers in Eilenburg, zog aber ebenfalls nach Leipzig, wo ihm 1820 das Bürgerrecht verliehen und die Erlaubnis erteilt wurde, einen Bier- und Branntweinschank sowie einen Viktualienhandel zu betreiben. Er nahm eine Marie Rosina Lohmann (geb. am 12. Mai 1791) zur Frau, die ihm am 9. August 1822 eine Tochter schenkte, welche zu St. Thoma den Namen Therese bekam und die Alexander Reicherts Mutter werden sollte.

Am 31. Oktober 1848 heirateten die Eltern. Eine Daguerrotypie hat sie uns als Brautleute überliefert. Aber es sind keine jungen Menschen, die froh in die Zukunft schauen, Sorge und Entbehrung spricht aus den beiden Gesichtern, und aus dem des Mannes mit seinen tiefliegenden Augen und den eingefallenen Wangen auch etwas vom Fanatismus des Revolutionsjahres. Von ihm mochte Reichert seine Ablehnung alles Kirchlichen, das hartnäckige Festhalten an einer einmal gebildeten Meinung und sein Unabhängigkeitsbedürfnis haben.

Was aber weich an ihm war, seine künstlerischen Neigungen, seine Liebe zur Natur und ihren Geschöpfen, das hat ihm offenbar die Mutter mitgegeben. Sie wird als eine Frau geschildert, der man nicht ansah, daß sie einer Bier- und Branntweinschenke entstammte. Ihr feines Wesen und ihre liebenswürdige Bescheidenheit gewannen ihr überall Freunde. Auch aus dem ebenmäßigen Gesicht ihrer Schwester Emilie, die die Gattin des Leipziger Klavierfabrikanten Robert Bretschneider, bei dem Reicherts Vater arbeitete, wurde, spricht Klugheit und gute Art.

Alexander Reichert war als der jüngste unter drei Geschwistern geboren worden. Der älteste Bruder, Julius Caesar, starb mit drei Jahren, der zweitälteste, Julius Constantin, mit 11 Jahren. Auf einer hübschen Photographie stehen Constantin und Alexander neben ihrer Großmutter Lehmann, sie als würdige Matrone im Lehnstuhl, der schlanke Constantin mit einem feingeschnittenen Gesichtchen auf der einen Seite und der künftige Entomologe im kurzen karierten Kleidchen, unter dem die langen weißen Hosen fast bis zum Knöchel

---

die an einen Pastor Brand in Meyhen bei Naumburg verheiratet war. Jeanette, Emilie, Mathilde und Hannchen waren weitere Geschwister dieser kinderreichen Familie des Chausseegeldeinnehmers. Luises einzige Tochter wurde die Gattin einer Dresdener Arztes, alle anderen hatten keine Nachkommen.

reichten, auf der anderen. Inzwischen war die kleine Familie in das Kellergeschoß der Dresdener Straße 23 übersiedelt, in das Haus, das Alvin Ackermann, Schwiegersohn von Benediktus Gotthelf Teubner und Mitinhaber der 1810 gegründeten Firma, bewohnte, und hatte hier Vater Reichert neben seinem Handwerk den Hausmeisterposten übernommen. Für Alexander sollte dies nicht ohne Bedeutung sein. Denn bei Ackermanns gab es auch einen Knaben, der nur zwei Jahre älter war, und da der Hausmeisterjunge so wohlgezogen und auch seine Mutter bei Frau Ackermann bald gerne gesehen war, war nichts natürlicher, als daß Alfred und Alex unzertrennliche Gespielen wurden. Damals druckte die Firma Teubner die 1854 gegründete älteste illustrierte Modezeitung Deutschlands, den »Bazar«, und wenn der Vater den Kindern die abfallenden Bogen mit den vielen Holzschnitten nach Hause brachte, dann bemalten die beiden eifrigst all die Damen in ihren gebauschten Röcken mit den schönsten Farben. Niemand aber konnte es dabei an Sauberkeit Alex, der kleine, mädchenhaft zarte Hände besaß, gleichtun. Auch wenn der kleine Ackermann von seiner französischen Erzieherin Unterricht erhielt, durfte der Hausmeistersohn teilnehmen und lernte so lesen und schreiben, bevor er in die Bürgerschule kam. Dem verdankte er es, daß er beim Eintritt in sie die achte Klasse überspringen konnte und sogleich in die siebente aufgenommen wurde. In der fünften und vierten hatte er dann auch lateinischen Privatunterricht beim Klassenlehrer, sodaß er, als er nun aus der 4. Klasse der Bürgerschule in die Realschule 1. Ordnung übertrat, hier abermals die sechste Klasse übergehen konnte. Er blieb bis zur Unter-Sekunda in ihr, die später zum Realgymnasium und dann zur heutigen Petri-Schule wurde. Vom Jahre 1870/71 ist uns ein Klassenbildchen erhalten, auf dem sein typisches Gesicht schon unverkennbar aus der Schar der Jungen blickt.

Reichert war immer ein fleißiger und gewissenhafter Schüler gewesen und hat es sicher auf keinem Gebiet fehlen lassen. Aber zwei Fächern gehörte doch schon auf der Schule seine besondere Liebe, dem Zeichnen und der Naturkunde. Der kleine Maler der Modelbilder hatte auch auf der Schule im Zeichnen stets die erste Note, und Insekten zu sammeln war bald seine ganze Leidenschaft. Schon vor ihm hatte der ältere Konstantin Schmetterlinge und Käfer zu sammeln begonnen, aber dem hatte der Tod allzufrüh ein Ende bereitet. So wurde der Grundstock zu Reicherts großer Sammlung ein Kasten, den der elfjährig verstorbene Bruder hinterlassen hatte. Daß er bei seiner Lust, zu malen, sich bald auch an seinen Lieblingen versuchte, ist eigentlich selbstverständlich. Noch besitzen wir einige schüchterne Proben des 10—12-Jährigen, Raupen auf ihrer Futterpflanze, einige Schmetterlinge und allerlei Blumen. Auch der Spielgefährte mußte sich natürlich eine Sammlung anlegen; aus ihm sollte der heutige Seniorchef des Teubnerschen Verlages, Domherr und Ehrendoktor, werden, Reichert aber war berufen, bis an sein Ende dieser Liebe zu den Insekten zu leben.





Marie Rosina Lehmann  
mit ihren Enkeln Constantin und Alexander Reichert



Sein Wunsch war, Naturwissenschaften zu studieren oder Maler zu werden. Aber zu beidem reichten die Mittel der Eltern nicht aus, obwohl er nun der Einzige war und sie taten, was in ihren Kräften stand, um seine Neigungen zu fördern. Und so kam er als 16jähriger zu C. W. Riedel in die Lehre, um die Gravierkunst zu erlernen. Von Ostern 1875 bis Ostern 1879 blieb er bei diesem kleinen, aber vielseitigen Meister. Wenn es die Geschäfte erlaubten, besuchte er nun dann und wann auch die Akademie, zeichnete hier nach Gips oder machte Aktstudien — noch haben wir eine Anzahl dieser über durchschnittliche Schülerleistungen nicht hinausgehenden Arbeiten —, aber für seine spätere Betätigung als Insektenmaler nützten ihm, wie er selbst sagte, diese Bemühungen nichts. In ihr war er völliger Autodidakt.

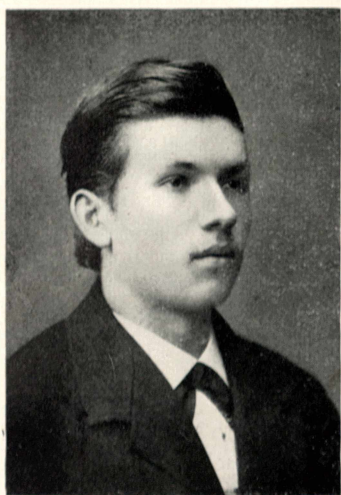
Mitten in die Lehrzeit fiel ein harter Schlag. 1877 starb der Vater, und die Not kehrte ein. Reichert mußte nun als Gehilfe — er blieb als solcher von 1879—81 noch bei seinem alten Meister — die Mutter ernähren, und sein Verdienst war recht bescheiden. Als er 1881 die Stelle wechselte, verdiente er in der Woche 15 Mark! 1882 machte er sich dann als Metall- und Steingraveur in der Schulstraße 6 selbständig, kaufte sich ein kleines Oktavheftchen, malte darauf »Cassa-Buch 1882« und trug als erstes unter dem 6. März ein: »Cassabestand 48,90 M.«. Nach einer Woche konnte er buchen: »einen Ring graviert 80 Pf.«. Aber allmählich mehrten sich die Aufträge, und immer mehr Leute kamen und brachten Löffel und Biergläser, Hundehalsbänder und Photographiealben, Serviettenringe und Medaillons zum Gravieren, benötigten Stempel und Petschafte, Stickmonogramme oder Geschäftsreklamen, und alle befriedigte sie der vielseitige Mann. Wenn er auch zeitweise recht viel zu tun hatte, zumal als bei den jungen Damen die Mode aufkam, die sog. Bettelarmbänder zu tragen, an denen möglichst viele mit Widmungen versehene silberne 20-Pfennigstücke aufgereiht wurden, so brachte ihm seine Tätigkeit als Graveur doch niemals große Reichtümer ein, wohl aber deckte sie eben schlecht und recht die Ausgaben für seine bescheidenen Bedürfnisse.

Mit seiner Niederlassung als Graveur beginnt auch erst eigentlich seine wissenschaftliche Sammeltätigkeit. Noch im gleichen Jahr, am 18. September 1882, trat er in den Entomologischen Verein »Fauna«, die heutige Leipziger Entomologische Gesellschaft, ein, an deren wissenschaftlichen und geselligen Leben er bis an seinen Lebensabend so regen Anteil nehmen sollte. Bis dahin hatte er in seiner schon recht ansehnlichen Sammlung keinerlei Notizen über die Fundorte gemacht und berichtet einmal, daß es, als er in die »Fauna« aufgenommen wurde, auch noch keinem der Mitglieder eingefallen sei, solche seinen Objekten beizufügen. Von 1883 an tat er es nun, und von 1887 an führte er sorgfältig Tagebücher über alle seine zahlreichen Exkursionen. Sie liegen in unserem kleinen Reichert-Archiv und gewähren einen lebendigen Einblick in seine unermüdliche Sammeltätigkeit. Fast ausschließlich ist es die nähere und nächste Umgebung,

die Reichert durchstreifte. Größere Reisen hat er nie unternommen. Als 12-Jähriger nahm ihn Onkel Bretschneider einmal mit nach Grimma, das war das erste Reiseerlebnis, und bald darauf durfte er einen Verwandten besuchen, einen anderen Onkel Bretschneider, der Pächter eines Rittergutes Mosen an der Elster war. Pfingsten wanderte der angehende Lehrling in die Sächsische Schweiz — sicher waren das alles auch schon entomologische Exkursionen. In der Folge fuhr er einmal nach Marienbad (1891), einmal in die Rhön, des öfteren war der Harz das Ziel mehrtägiger Oster- oder Pfingstfahrten, aber im übrigen blieb er seinem engsten Sammelgebiet treu. Blättert man in den 5 Bänden seines entomologischen Tagebuches, dann sind es immer wieder die gleichen Pfade, auf denen wir ihn treffen. Das Rosental, die Auwälder von Schkeuditz, insbesondere auch Maßlau, Gundorf und der floristisch interessante Bienitz, das Auengebiet von Schleußig mit Zschocher, die Connewitzer Waldungen, die Hardt, das Oberholz, Leina und Borna, die Wälder von Naunhof und die benachbarten Steinbrüche, Grimma, die Parthe-Niederung, das Muldeufer bei Eilenburg, die Elstertalhänge bei Wahren mit ihren Sandgruben, Wildenhain und Doberschütz in der Dübener Heide, das Tannenwäldchen bei Lindenthal, das sind die Gebiete, in denen er vornehmlich sammelte. Auch in der Mosigkauer Heide bei Dessau war er des öfteren, und einen besonderen Anziehungspunkt stellten der Salzsee und der Süße See bei Mansfeld dar.

Unermüdlich durchstreifte er das Gebiet zu allen Jahreszeiten, und am 4. April 1920 konnte er notieren, daß es die 1001. Exkursion ist, über die er seit 1887 regelmäßig Tagebuch führte. So dürften es insgesamt sicherlich mehr als 1700 gewesen sein! Jedes Mal steht genau verzeichnet, wer sich an der Exkursion beteiligte, werden die Fundstellen genauer charakterisiert, biologische Beobachtungen notiert, Angaben botanischer Art oder auch über das Wetter gemacht. Reichert hatte frühzeitig erkannt, wie wichtig für einen Entomologen gründliche Pflanzenkenntnisse sind, hatte ein kleines Herbar angelegt und insbesondere auch eine hübsche, von ihm als »Papularium« bezeichnete Sammlung von Gallen, Minen, charakteristischen Fraßstücken, Verpilzungen u. s. f. zusammengebracht, von der ich Ihnen einige Beispiele ausgelegt habe.

Das war ja überhaupt das nicht genug zu Rühmende an seiner Sammelweise, daß es ihm nicht um das Eintragen möglichst vieler Tierleichen ging, sondern um das Eindringen in das Insektenleben. Eigelege, Larven und Puppen interessierten ihn schier mehr als die Imagines, und seine Sammlung ist reich an solchen Objekten. Die Raupen verstand er meisterhaft aufzublasen und ihnen eine lebendige Haltung zu geben. Wo immer Sie in seine Kästen blicken, finden Sie biologisches Material. Ich verweise auf die aufliegenden Proben, welche die Biologie der Käfer und Schmetterlinge, der Blattwespen oder die sozialen Hymenopteren betreffen. Die letzteren, insbesondere die Wespen, waren Jahrzehnte hindurch seine Lieblinge, und es ist ein Jammer, daß er den langgenährten Plan, eine



1880



um 1885



1894



1903



Biologie der einheimischen Vespiden zu schreiben, nicht verwirklicht hat. Bei seinen Wespenstudien erscheint er so recht als der bewunderungswürdige Erforscher biologischen Geschehens. Zahllose Wespennester grub er aus und brachte sie zur weiteren Beobachtung mit ihren lebenden Insassen nach Hause. Den die Nester heim-suchenden Parasiten galt seine besondere Aufmerksamkeit, und von ihnen hat er eine einzigartige Sammlung zusammengetragen. Dabei zieht er viele Hunderte der in der Natur seltenen Schlupfwespe *Sphecophaga vesparum* und studierte ihre außerordentlich verschiedene Größe, die offenbar auf das jeweilige Alter der belegten Larven zurückgeht, sammelt die räuberischen Staphyliniden und ihre Entwicklungsstadien (*Quedius* und *Velleius*), erforscht die interessante Entwicklung der *Metoecus paradoxus*-Larven, die im ersten Stadium mit wohlentwickelten Beinen ausgerüstete Käferlarven darstellen, um dann, in den Körper der Wespenlarve eingedrungen, zu madenhaften Gebilden zu werden, oder beobachtet, wie die Larven von *Volucella pellucens*, einem Kleinschmetterling, von Zelle zu Zelle wandern, um sich das fetteste Opfer auszusuchen. Die Anlage des Nestes und die Verarbeitung des Baumaterials interessieren ihn nicht minder; das von Wespen abgenagte Packpapier oder ein Aststück, an dem die Hornissen geknabbert, wird aufbewahrt, zahlreiche Proben der fertigen Nesthüllen wie Stoffmuster sorgfältig auf Papier geklebt, oder mit besonderer Liebe eine an einem Erika-Ästchen hängende Hornisse präpariert, die damit beschäftigt ist, eine gefangene Fliege zum handlichen Futterballen zu zerbeißen, bevor sie ihn zum Nest trägt und portionenweise den Larven zuteilt (vgl. die Tafel zum Entomologischen Jahrbuch 1903).

Über all das, was Reichert zu Hause züchtete, führte er in besonderen Heften Buch. In ihnen wurde Herkunft und Ergebnis all der Eier, Puppen und Kokons, der parasitierten Wirtstiere, der Gallen und Blattminen, der eingetragenen Blütenköpfe oder Pilze getreulich notiert, und sie sprechen nicht minder beredt von dem ihn beherrschenden Interesse am lebenden Tier. Gerne fing er seine Notizbücher mit einem Motto an; auf eines der Zuchtbücher schrieb er bezeichnenderweise: »Die Systematik ist das Mittel zum Zweck — die graue Theorie, aber des Lebens goldener Baum ist — die Biologie«, oder ein ander Mal: »Die Systematik ist die Mutter aller Naturbetrachtung, aber die Biologie ist ihre schönere, liebenswürdigere und interessantere Tochter«.

Daß ein so gearteter Sammler nicht zum Spezialisten einer Gruppe werden konnte, ist eigentlich selbstverständlich. Anfangs sammelt auch er fast nur Käfer und Schmetterlinge, aber seit 1895 kennt er keine solche Grenze mehr und sammelt alles.

Wie sehr es ihm dabei nicht um das Zusammentragen, sondern um wissenschaftliche Verarbeitung ging, erhellt daraus, daß er sich nicht mit seinen Tagebuchnotizen und dem Etikettieren der einzelnen Stücke zufrieden gab, sondern alle seine Aufzeichnungen, auch

die biologischen Inhalts in einen nach Arten geordneten, vielfach durch Skizzen bereicherten Zettelkatalog übertrug. Nun fügten sich die im Laufe der Jahre gemachten Beobachtungen über Vorkommen und Lebensweise zu einem Bild, und erst im Verein mit diesem Katalog wird Reicherts Sammlung zu seinem eigentlichen Lebenswerk und zu dem unschätzbaren Dokument heimischer Insektenfauna, das nun dank einer Zuwendung des Leipziger Universitätsbundes in den Besitz des Zoologischen Institutes übergegangen ist und pietätvoll von uns gepflegt werden soll. Reicherts Verhältnisse waren ja derart, daß er nicht gut an eine etwas kostspieligere Unterbringung seiner Schätze denken konnte; allzuvieles war in Schachteln verschiedensten Formates und vor allem auch in Zigarrenkistchen untergebracht. Nur Schmetterlinge, Käfer und Dipteren waren wenigstens zumeist unter Glas verwahrt. Wir sind nun, uns dabei der freundlichen Hilfe zweier hiesiger Entomologen erfreuend, bestrebt, die ganze Sammlung einschließlich der biologischen Stücke in zweckmäßige, neue Kästen zu ordnen, von denen ich Ihnen bereits einige Proben aufgestellt habe. Erst, wenn das geschehen ist, wird auch der Fernerstehende eine Vorstellung davon bekommen, was Reicherts Sammelfleiß zusammengetragen hat.

Selten war Reichert allein auf Exkursionen gegangen; meist schlossen sich ihm vielmehr diese oder jene entomologischen Freunde, manchmal natürlich auch weniger interessierte Mitläufer und bei ihm wenig beliebte »Renntiere«, an, und wenn man die Tagebücher daraufhin durchblättert, fehlt begreiflicherweise kaum einer, der sich in dieser Zeit für heimisches Insektenleben interessierte. Da erscheinen die älteren Weggenossen, wie die Koleopterologen Kloberg, dessen Käthchen es Reichert sehr angetan hatte, und Dorn sen., die Schmetterlingssammler Gatter, Fingerling, Trömel und Ernst Müller, der hervorragende Hymenopteren-, und vor allem Ichneumonidenkenner Prof. Dr. Krieger, Tornier, der sich für Odonaten interessierte, der jetzt in Frankfurt a. O. lebende Dipterologe Riedel oder der Hymenopterologe Dr. Brauns, der später als Arzt nach Süd-Afrika ging. Auch Ehrmann, der ausgezeichnete Molluskenkenner, schloß sich des öfteren an. Dazu kamen die Jüngerer, die alle von ihm lernten, von ihm mehr oder weniger »eingerichtet« wurden, wie er dies nannte, der 16jährige Zur Strassen, von dem noch die Rede sein wird, van Emden, der als Quartaner sich Reichert anschloß, der in Nürnberg als Arzt tätige Hofrat Dr. Stich, der künftige Senatspräsident Müller in Dresden, der Dipterologe Albert Schulze, Sauter, Rey jr., die Koleopterologen Dietze und Dorn jr., der Staphylinidenspezialist Linke, der Chemiker Dr. Reclaire, der damals bei Schimmel & Co., jetzt in Holland tätig ist, Michalk, der sich zum Wanzenkenner bildete, und mancher andere.

Ein Blick auf die vielen Exkursionsbilder unseres Reichert-Archivs läßt ihn vor unseren Augen wiedererstehen; fast immer ist er mit einem langen, schwarzen Rock angetan, hier späht er in die Tiefe des



Streifnetzes, dort beugt er sich über einen modernden Holzstumpf, lauert an einem blühenden Busch oder zieht den Käscher durch einen Tümpel, oder er hat sich behaglich hingelagert zur Rast und ist mit seinem Proviant beschäftigt. Immer war er dabei guter Laune, zu allerhand kleinen Witzen aufgelegt, gerne und ansteckend lachend, auch über sich selbst. Was irgend gebraucht werden konnte, trug er bei sich, nicht nur Netz und Schirm, sondern auch Spaten und Hacke, Flaschen und Kästchen, Karten und Bestimmungsbücher, und darüber hinaus holte er bei Bedarf auch Kamm und Seife, Schere und Nadeln, Zwirn und Heftpflaster und alles Mögliche sonst aus der Tiefe seiner Taschen hervor. Obwohl er ja eigentlich immer ein etwas kränkliches Aussehen, eingefallene Wangen und keine gesunde Gesichtsfarbe hatte, eher etwas schlotterig als stramm erschien, hielt er doch stets auch bei größeren Märschen mit den Jüngeren sehr wohl Schritt.\*)

Eine ganz besondere Freude und Genugtuung bedeutete es für ihn, daß sein reiches Wissen wenigstens zeitweise auch von den Fachzoologen der Universität gebührend gewürdigt wurde und man ihn als entomologischen Mentor zu den vom Zoologischen Institut ausgehenden Exkursionen heranzog. Es war dies der Initiative Zur Strassens zu danken, unter dessen Leitung diese »Akademischen Exkursionen«, wie sie Reichert nannte, veranstaltet wurden. Er lernte Reichert schon im Frühjahr 1885 kennen, als er, eben 16 Jahre geworden, in den Entomologischen Verein Fauna eintrat, hatte viele Exkursionen mit ihm und Kloberg gemacht und war von ihm, nachdem er anfangs nur Käfer gesammelt, allmählich auch mit den übrigen Familien vertraut gemacht worden. So war es ganz selbstverständlich, daß er, als er sich habilitierte und eine »Naturgeschichte der Insekten mit Exkursionen« ankündigte, des Freundes gedachte, der allmählich soweit gekommen war, daß es kaum einen Fund gab, den er nicht auf der Stelle hätte benennen können. Diese 34 Exkursionen, die man in der Zeit von 1901 bis 1913 veranstaltete, gingen Reichert über alles, und es mögen seine glücklichsten Zeiten gewesen sein. Auf ihnen kam er nicht nur mit all den Studenten, die sich um Chun scharten, sondern auch mit älteren Mitgliedern des Institutes, z. B. mit Simroth, in Fühlung. Meist gingen sie etwas weiter, des öfteren an die Mansfelder Seen, nach Jena, nach der Rudelsburg, nach Grimma, nach der Dölauer Heide, einmal auch für 4 Tage in die Rhön. Natürlich führte er wieder über alles Buch und vergaß auch nicht zu notieren, wenn es in Jena bei Geh.-Rat von Hase bei Pechpfannenbeleuchtung Rostbratwürste und Ananasbowlé gab und die Teilnehmer zum Schluß einen Fackelzug um das Grundstück machten (19. 6. 1909), oder hie und da eine etwas ironische Bemerkung über gelegentliche Unkenntnis der studierenden Herrn zu vermerken. Unter diesen erscheinen mancherlei künftige Zoologen, wie Enderlein, Kupelwieser, Wülker, Hempelmann, Marchand,

---

\*) 1879 war er als dauernd untauglich ausgemustert worden.

Döhler und Steche, welcher die Exkursionen von 1909 anstatt Zur Strassen leitete\*), oder solche, die in der Fachliteratur wenigstens durch ihre Dissertationen weiterleben, wie Kahle, der damals die hübsche Arbeit über die Paedogenese der Cecidomyiden machte, Illig, der über die Duftorgane der Schmetterlinge schrieb, Germer, der die Ambrosia züchtenden Hylecoetuslarven studierte, Martin, der die Polyembryonie von Encyrtus bearbeitete, Döring, der Verfasser einer Studie über die akzessorischen Nidamentaldrüsen der Tintenfische und viele andere. Ja, zum Teil waren diese Themen unmittelbar auf Funde der Reichert-Exkursionen zurückgegangen.

So ließ er auch hier, wie im Kreise seiner Liebhaberentomologen, jedermann freudig und selbstlos teilhaben an seinem großen Erfahrungsschatz, und wehmütig erinnert sich der 70-Jährige in einem Brief an Zur Strassen der entschwundenen Zeit, da sie um die Wette am salzigen See über die Weide sprangen, oder die seltene *Donacia sparganii* zuerst am Cammerloher Forst und genau 25 Jahre später in der Wyra am Streitwald wieder fanden, oder wie etwa Zur Strassen mit einem Surrogat von *Dytiscus punctulatus* erfreut werden sollte.

Reicherts vielseitige Kenntnisse und seine Neigung zu biologischen Beobachtungen machten ihn auch wie keinen anderen geeignet, einen Auftrag zu erfüllen, den ihm 1917 die Firma Schimmel & Co. in Miltitz übertrug. Dieses in drei Generationen von der Familie Fritzsche aufgebaute, auf dem Gebiet der Herstellung ätherischer Öle weltberühmte Unternehmen — am Tage seines 100jährigen Jubiläums (1929) beschäftigte es 451 Chemiker, Ingenieure, Angestellte und Arbeiter — hatte 1901 seine großzügigen Anlagen nach Miltitz verlegt und betrieb hier auf ausgedehntem Grundbesitz schon seit längerem Kulturen ölhaltiger Pflanzen, vornehmlich von Rosen, aber auch von Veilchen, Wermut, Lavendel, Pfefferminz, Angelika und anderem. Reichert sollte diese Anlagen als Entomologe überwachen, die an ihnen auftretenden Feinde studieren, den Schaden feststellen und Ratschläge hinsichtlich ihrer Bekämpfung geben. Auch die ausgedehnten Wirtschaftskulturen der Firma kamen bald noch hinzu, und die Lagerräume der Drogen wurden ebenfalls von Zeit zu Zeit inspiziert. Nun gesellten sich zu seinen übrigen Exkursionen auf Jahre auch die Fahrten nach Miltitz. Durchschnittlich einmal in der Woche besuchte er bis zum Jahre 1932, in dem sie als unwirtschaftlich aufgelöst wurden, vom Mai bis in den Herbst hinein die Felder und erstattete regelmäßigen Bericht. Er nahm seine Aufgabe sehr ernst, notierte jegliche Beobachtung in eigenen Heften, legte einen Zettelkatalog an, der über alle festgestellten Formen Auskunft gab und stellte für das Archiv des Hauses eine systematisch-biologische Sammlung zusammen, welche sich jetzt ebenfalls im Besitze des Zoologischen Insti-

---

\*) Als Zur Strassen einem Rufe nach Frankfurt folgte und damit auch Leiter des Senkenberg-Museums wurde, bot er 1911 Reichert eine Stelle als entomologischer Assistent an. Reichert schlug sie jedoch aus; er vermochte seine Unabhängigkeit und die gewohnte Umgebung nicht preiszugeben.



Akademische Exkursion an den Resten des Salzsees 15. 7. 06  
Von links nach rechts: Diener Hager, Schimmer, Lüders, Bittrich, Dr. Beierle,  
Thielmann, Reichert, Pater Assmuth, Prof. zur Strassen, Maas, von Hoerner



In der Harth 1903

Phot. Dr. Thiem



tutes befindet. Unter dem Titel ›Entomologisches aus Miltitz‹ veröffentlichte die Firma alljährlich Reicherts Feststellungen in ihren ›Berichten‹.

Wie Reichert auf Exkursionen ein Mittelpunkt von Leipzigs Entomologen war, so natürlich auch in ihrer Gesellschaft. Da verging kaum eine Sitzung, an der er nicht etwas vorlegte und besprach oder wenigstens im Anschluß an die Vorweisungen anderer Bedeutsames zu bemerken hatte. Wenn er sein Demonstrationsmaterial nicht in der Tasche unterbringen konnte, kam er mit einem Kasten in Buchform, deren er sich mehrere machen ließ und auf deren Rücken zu lesen war: ›Mutter Grüns Werke, Bd. 1, 2, 3, gesammelt und herausgegeben von Alexander Reichert‹. Noch liegt der Kasten vor uns, in den er für seine letzte Vorweisung *Papilio machaon* mit Eiern, verschiedenen alten Raupen und Puppen, sowie aus ihnen gezogene Schlupfwespen gesteckt hatte.

Mit den entomologischen Freunden, die Leipzig in der Folge verließen, wie Riedel, van Emden, Enderlein, Stich, Reclaire und manche andere, verband ihn trotzdem zeitlebens reger Briefwechsel, in dem die Anfragen und Auskünfte hin und her gingen; darüber hinaus aber korrespondierte er natürlich auch mit vielen Fachgenossen, die nicht seine Sammelgenossen waren, an die ihn aber die gemeinsamen Interessen nicht minder knüpften. Zu ihnen zählten vor allem auch der ausgezeichnete Hymenopterenkenner und Arzt Dr. Enslin, Konow, Reh, Börner und Loos.

Die Entomologie war es auch, die Reichert eine Freundschaft schenkte, die in seinen letzten 25 Jahren eine ganz besondere Rolle spielte und auf die er mit Recht stolz war, die Freundschaft mit Freiherrn Boerries von Münchhausen. Münchhausen ist allen als der Meister der Ballade bekannt, aber wenige wissen von seinem Interesse für Pflanzen, Vögel und Insekten, wenige wissen, daß er Käfer sammelt und sich selbst um ihre Bestimmung müht, daß er sich am Mikroskop auch die Welt der kleinen Lebewesen zu erschließen trachtet.\*) Wenn ihm die Käfer gar zu unansehnlich waren, pflegte er sie zur Bestimmung an Reitter zu schicken, aber eines Tages ward ihm das zu lästig, und da nannte ihm irgend jemand Reichert als den Mann, der da wohl Rat wüßte. Das war im Februar 1913. Schon ein paar Tage darauf wird ein Besuch bei ihm vereinbart, und Münchhausen kommt mit seinem achtjährigen Sohn, der sich auch so brennend für die Naturgeschichte der Insekten interessierte. Von dem Tag an ist Reichert der Mann, an den sich der Dichter in allen naturkundlichen Fragen wendet. Immer freundlicher wird der Ton zwischen den Beiden. Aus dem ›Sehr geehrten Herrn Reichert‹ wird bald der ›liebe und verehrte Freund‹, oder der Brief beginnt

---

\*) Selbst mit Milben hat sich der Dichter eine Weile beschäftigt, und hierbei glückte ihm der Fund einer bis dahin unbekanntten, an Ameisen schmarotzenden Art, die dann von Prof. Vitzthum als *Tyroglyphus gigantonympha* genauer beschrieben wurde (Arch. f. Naturgesch. 84. Jahrg. 1918).

mit »Mein lieber alter Weltweiser«, »mein herzlich verehrter Allweiser«, und immer sind es Fragen, die solche Briefe bringen. Münchhausen schickt nicht nur Käfer zum Bestimmen, sondern auch allerlei Pflanzen, die ihm unbekannt sind, heute *Ranunculus scelleratus*, morgen eine *Poa*, an deren Halm *Cecidomyiden* die seltsame Bildung von Adventivwurzeln hervorgebracht haben, dann wieder sind es Federn eines gerissenen Vogels oder Eier, die eine Antwort heischen. Da kommt eine Karte mit dem Notruf: »Bitte, lieber Herr Reichert, wie heißt das greuliche Vieh, das sich eben drei Stunden lang weigert, zu sagen, ob es *Bembidium* oder *Badister* hieß«, oder ein Präparat mit *Copepoden*. Vater und Sohn hatten herumgeraten, was wohl an ihren Eiersäckchen sitzen möge, — es waren peritriche Infusorien —, und Boerries der Jüngere war in diesem Fall der Klügere, denn er schloß aus der Eigenbeweglichkeit auf Parasiten, während der Vater mehr für die Zugehörigkeit zum Tier war. Oder der Dichter ist in Westfalen an einen blutroten Wallgraben gekommen und möchte Bescheid wissen oder auf eine phantastische entomologische Zeitungsnotiz gestoßen. »Mein lieber Doktor Allwissend« beginnt da die Anfrage, was es damit für eine Bewandtnis habe, und mit Dr. Alexander Nescio wird die witzige Antwort gezeichnet.

Auch im Felde vergißt der Rittmeister bei den Gardereitern seinen Reichert nicht. Eines Tages war von der Truppe eine Brieftaube abgeschossen worden, an deren Federn einem Überschlauen kleine Löcher auffielen, die »anscheinend Morse-Zeichen« seien. Münchhausen dachte gleich an Milben und Läuse, aber die Federn wurden auf alle Fälle in die Nikolaistraße geschickt, wo die gefährlichen Zeichen natürlich für Fraß von Federlingen erklärt wurden.

Nach dem Zusammenbruch klingt auch aus des Dichters Briefen die Sorge um den heimatlichen Boden. Bald aber bricht es wieder humorvoll durch: »Allergelehrtester, Allerfreundlichster, Allerallwissendster Großmächtigster Meister! In Ermangelung von Fürsten verwende ich einige noch auf Lager befindliche Allokutionen, — wie neu aufgefärbt — für Sie, lieber alter Freund, um Sie zu fragen, ob dies Baldrian ist!«

Auch Reicherts Fertigkeit als Graveur nimmt Münchhausen in Anspruch, bestellt 1000 Minutiennadeln oder Abdrücke von geschnittenen Steinen. Jeder Wunsch wird erfüllt, nur wenn der Auftraggeber um Rechnungen bittet, da wird Reichert vergeßlich. Er schickt ihm alle seine Veröffentlichungen, und Münchhausen sammelt sie sorgfältig in seine Reichert-Mappe. Zweimal darf er den Dichter, der sich schon lange darauf freut, den ganzen Tag mit ihm herumzustreifen und zu sammeln, in Sahlis bei Kohren, wo er damals noch lebte, besuchen. Dann malt er, froh der Erinnerung an den seltenen Tag, jedes Mal hinterher ein Gedenkblatt für das freiherrliche Gästebuch. Nach seinem ersten Besuch ist es ein im Liebesspiel fliegendes *Lycaena*-Pärchen mit den Versen:

Es streiten sich die Denker fort und fort,  
Was war zu Anfang, Kraft, Tat oder Wort?  
Wie ist ihr Urteil trübe,  
Zu Anfang war die Liebe!

und ein ander Mal ein Blütenstand von Cirsium mit zwei Faltern (*Pyrameis cardui*) zur Erinnerung an einen Fang auf dem gemeinsamen Morgenspaziergang. Bei Alt und Jung finden die Bilder lebhaften Beifall; hatte sich, doch der Dichter selbst früher im Zeichnen von Wanzen versucht, es aber dann, vor Reicherts Kunst mutlos geworden, aufgegeben.

Reichert konnte wirklich stolz sein auf die Freundschaft mit diesem Manne, der, als er einmal an einem Winterabend müde von einer Vortragsreise, auf der er in 39 Tagen 36 mal hat sprechen müssen, durch Leipzig kam, sich nichts lieberes wußte, als die Stunden des Aufenthaltes in seiner Stube zu verplaudern, und dann, obwohl er das Lichtlein oben im Erker brennen sah, vor der schon verschlossenen Haustüre nicht den Mut fand, in so später Stunde noch zu stören. Fernerstehende werden vielleicht fragen, wie diese Freundschaft zwischen Menschen aus so verschiedenen Sphären hat zustandekommen können. Ihnen sei mit einer Stelle aus einem Brief geantwortet, den mir Münchhausen nach Reicherts Tod schrieb: »Ja, ich habe unseren lieben alten Sonderling von Herzen lieb gehabt, wie das für einen Freund und Verehrer unseres großen Wilhelm Raabe, des Dichters der Sonderlinge, nur natürlich ist und wie meine Dankbarkeit es mir zur schönsten Pflicht machte. Er war ein Mann ohne Falsch und Fehle, voll selbstloser Güte für seine Freunde und von jener zärtlichen Liebe für seine Sechsheinigkeiten, wie sie die Grundlage jeder Naturwissenschaft sein muß.«

Über Reichert, den Sammler, Lehrer und Berater dürfen wir Reichert, den Maler, nicht vergessen. Aus dem Knaben, der sich schon um die getreue Wiedergabe von Raupen und Schmetterlingen mühte, war allmählich ein Meister in der Darstellung der Insekten geworden, der seine Kunst nicht nur zur Illustration der eigenen Veröffentlichungen verwandte, sondern sie auch in den Dienst zahlloser anderer Autoren und größerer Unternehmen stellte, sodaß ihm aus solcher Betätigung zeitweise auch wesentliche Einnahmen flossen. Ja, anfänglich handelte es sich eigentlich ausschließlich um Arbeiten, die ihn wenig interessieren konnten und die er nur um des lieben Brotes willen übernahm. Seine erste bezahlte Zeichnung, die er 1881 für einen Freund, den damaligen Assistenten an der Anatomie, Dr. G. Schütz, fertigte, war anatomischer Art, und durch diesen wurde er an Prof. Altmann, den Prosektor, und an Geh.-Rat Ludwig vom Physiologischen Institut empfohlen, sodaß bald eine Reihe ähnlicher Aufträge, auch in den Kliniken und im pathologischen Institut, folgten. Damals malte er nicht nur anatomische, histologische und bakteriologische Bilder, sondern hatte auch an Operationen teilzunehmen, um sie getreu wiedergeben zu können.

Nach einem Jahrzehnt aber begannen die entomologischen Zeich-

nungen eine immer größere Rolle zu spielen. 1890 sehen wir ihn schon 8 Tafeln Insekten, die er selbst zusammenstellen durfte, für die von Marshall behandelten Insekten im Brockhaus malen. Für seinen Freund Enderlein liefert er eine Tafel Coleopteren, die gelegentlich der Deutschen Tiefsee-Expedition gesammelt worden waren (1903), drei Tafeln Tineiden und andere Kleinschmetterlinge der Deutschen Südpolar-Expedition (1908), drei weitere von Insekten des Feuerlandes (1911), malt er die Copeognathen der Seyschellen (1930) und alle Bilder für dessen Bearbeitungen in Brohmers Fauna von Deutschland (Copeognathen, Mallophagen, Hymenopteren, Dipteren, Aphanipteren, Rhynchoten und Anopluren 1913). Zu seinen Meisterstücken gehören die Hymenopteren tafeln, die er für Konow lieferte, nämlich 5 Tafeln Lydiden, Siriciden und Tenthrediniden für die Genera Insectorum (1904), und je eine Tafel sibirische und tibetanische Blattwespen (1906, 1908). Seine Beziehungen zum Zoologischen Institut brachten ihm natürlich auch viele nicht entomologische Aufträge. So lieferte er z. B. für Simroth die Vaginuliden von Madagaskar und Ostafrika (1905), für Jurich die von der Tiefsee-Expedition erbeuteten Stomatopoden (1904), illustrierte so manche Dissertation über Cephalopoden, zeichnete für Mertens Eidechsen (1915) u. s. f. \*) Löhnis' Landwirtschaftlich-Bakteriologisches Praktikum enthält 42 Figuren von ihm (1911), der Kleine Brockhaus 3 Tafeln über Honigbienen und Imkerei (1922), sowie solche über Feld- und Gartenschädlinge (1930). Auch für Correns lieferte er einmal eine Tafel botanischen Inhalts.

Ein Auftrag, der ihn mehrere Jahre beschäftigte, betraf Naumann's »Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas«. Zu dem von E. Rey geschriebenen, die Eier behandelnden Text hatte er nicht weniger als 128 Tafeln mit 1544 Eiern von 170 Arten zu malen.

All diesen Arbeiten kam natürlich zugute, daß hier ein Naturkundiger den Pinsel führte, der wußte, worauf es ankam, und vollends bei seinen Insektenbildern, da fühlt man, wie zu solcher Kennerschaft sich auch die Liebe gesellte, ja man spürt, etwa die Originale zu seinen für Konow gemalten Blattwespen betrachtend, auch etwas wie Ehrfurcht vor dem kleinen Wunder mit seinen glasigen Flügeln, dem schillernden Leib und den irisierenden Augen. Ebenbürtig stehen seine besten Leistungen neben denen anderer Meister der Insektendarstellung; eine Sybille Merian oder die Illustratoren der klassischen Insektenwerke um 1800 wären sicher mit ihm zufrieden gewesen und die Künstler, die auf Meißner Porzellan so anmutig

\*) Vorübergehend hielt Reichert auf Anregung Zur Strassens auch Kurse für naturwissenschaftliches Zeichnen am Zoologischen Institut ab. Nach einem schönen Anfangserfolg sank aber die Zahl der Teilnehmer recht rasch; im Wintersemester 1908 waren es 17 Teilnehmer, 1909 acht, 1910 vier und 1911 lag keine einzige Anmeldung mehr vor. Die Studenten fanden an seiner Art der Unterweisung wenig Gefallen. Ihm selbst aber machte auch diese Betätigung im Rahmen des Institutes sichtlich Freude, und ein viel verwandter Stempel bezeichnet ihn ausdrücklich als »vormals Leiter des Kursus f. naturwissenschaftliches Zeichnen am Zoologischen Institut der Universität«.



und doch getreu ihre Fliegen, Käfer und Schmetterlinge zu zaubern wußten, hätten ihre Freude an ihm gehabt.

Sind schon die bisher aufgeführten Insektendarstellungen Reicherts jeweils nicht nur als künstlerische, sondern zugleich als wissenschaftliche Leistungen zu werten, so wird in anderen Fällen der Illustrator geradezu zum Mitarbeiter. Dies gilt z. B. für Fr. Richter von Binnenthals »Rosenschädlinge aus dem Tierreiche« (1903). In zweijähriger Frage- und Antwortkorrespondenz hat er zu dem ausgezeichneten Buche, für das er 193 originale Einzelbilder zeichnete, beigetragen und viele Objekte für die Zwecke des Verfassers gezüchtet!

In ähnlicher Weise war Reichert an der Neuauflage des Insektenbandes in »Brehms Tierleben« (1913—15) beteiligt. Ursprünglich gedachte ihn Zur Strassen selbst zu bearbeiten und das Bibliographische Institut schloß auf seine Veranlassung mit Reichert einen Vertrag, demzufolge er gegen eine Entschädigung von 1000 RM. laufend Notizen beizusteuern hatte und auf dem Titel ausdrücklich als Mitarbeiter genannt werden sollte. Soviel Geld habe er ja noch nie beisammen gesehen, meinte Reichert damals. Tatsächlich erlebte er es auch diesmal nicht, denn er bezog es in Raten und war lange vor Abschluß der Arbeit damit fertig! Als dann Zur Strassen die Herausgabe des Bandes an Heymons abtrat, wollte dieser von einer Nennung Reicherts nichts mehr wissen und sein Name erschien zu seinem Ärger nur unter den Illustratoren.

Wenn er 1912 für die Bugra (Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik) Darstellungen der Papierfeinde zu liefern hatte, oder für die Ipa (Internationale Pelzfachausstellung) 1930 zwei Wandtafeln mit Pelzschädlingen malte, oder für Lehmann's »Zoologischen Atlas« eine andere Wandtafel »Beerenobstschädlinge«, gehen sie alle natürlich nicht minder auf eigene Sammlungen und Studien zurück.

Reichert's Leistungen als Illustrator wie als Sammler lassen sich eben kaum von seiner publizistischen Tätigkeit trennen, sondern diese erwächst ausschließlich und unmittelbar aus dem Sammeln, der Naturbeobachtung und der bildlichen Darstellung. Rein zahlenmäßig betrachtet ist sie zwar recht umfangreich, aber die eigentlich originalen Mitteilungen treten dabei stark in den Hintergrund. So lieferte er nicht weniger als 100 kleine Aufsätze für den »Lehrmeister in Garten und Kleintierhof« über alle erdenklichen Pflanzenschädlinge, vornehmlich der Obstbäume, der Gemüsepflanzen, der Rosen, aber auch des Weinstocks, des Hopfens, der Chrysanthen usw., dann über Tiere im Keller und in der Vorratskammer, über blutsaugende Insekten, Dasselfliegen und Magenbremsen oder über die Parasiten der Schädlinge. Alle sind sie mit insgesamt 546 Zeichnungen von seiner Hand geschmückt und eine Fülle wertvollen Bildermaterials ist so, nicht immer entsprechend wiedergegeben, in diesen Heften vergraben. Der Text ist volkstümlich, ja manchmal mit Humor gewürzt, aber immer wissenschaftlich einwandfrei und auf eigenen Beobachtungen fußend. Für die gleiche

Zeitschrift hat Reichert acht bunte Tafeln, »Kunstbeilagen« geliefert, auf denen Schädlinge der Rosen, des Steinobstes, des Birnbaumes, der Gemüse, nützliche Insekten in Haus, Hof und Garten vereinigt werden und zu denen andere den Text schrieben. Auf ihnen und ähnlichen Darstellungen Reicherts wird freilich der Stoff so dicht zusammengedrängt, daß die künstlerische Wirkung notwendig leiden muß.

Ähnlicher Art sind einige Beiträge, die er für die Zeitschrift »Das Landleben«, den »Deutschen Garten«, die »Mitteilungen aus dem Zoologischen Garten«, »Natur und Volk« und die »Deutsche Parfümeriezeitung« (Rosenschädlinge!) verfaßte.

Besonders hübsch bebildert sind drei Aufsätze, die in der »Leipziger Illustrierten Zeitung« erschienen sind, einer, in dem Reichert die auffallende Erscheinung behandelt, daß die bei uns den Winter als entwickelte Tiere überdauernden Schmetterlinge fast ausnahmslos Weibchen mit rückgebildeten Flügeln besitzen, ein anderer, in dem kleinste Käfer in gewaltiger Vergrößerung aufmarschieren und vor allem einer mit ausgezeichneten bunten Bildern von Parasiten der Wespenestern, die niemand an dieser Stelle vermutet. Auch für Beiträge anderer in dieser so gut ausgestatteten Zeitschrift, so seines Freundes, des entomologisch interessierten Schriftstellers Haarhaus, hat er die Abbildungen geliefert.

Für »Die Kranke Pflanze«, das Organ der Sächsischen Pflanzenschutzgesellschaft, schrieb Reichert eine Serie von 20 kurzen Artikeln unter dem zusammenfassenden Titel »Rosenschädlinge«. In ihnen werden fortlaufend numeriert 42 Insektenarten aus allen Gruppen behandelt und illustriert. Ein 21. Aufsatz über die den Rosenschädlingen feindlichen Insekten beschließt die Serie. In dieser Reihe legte er natürlich vor allem auch seine reichen in Miltitz gesammelten Erfahrungen nieder. Über sie erschienen aber, wie schon einmal erwähnt, auch alljährlich unter dem Titel »Entomologisches aus Miltitz« von dem Werke herausgegebene Berichte (1918—1933). Sie geben einen Einblick in die sorgfältige Überwachung der Anlagen und stellen eine Fundgrube für die Biologie der an den dort gezogenen Ölpflanzen lebenden Insekten dar.

Mannigfaltigeren Inhaltes sind die ebenfalls durchweg kurzen Aufsätze im »Entomologischen Jahrbuch«, das seit 1892 von Krancher herausgegeben wurde und zu dem er bis 1917 dreiundzwanzig Mitteilungen beisteuerte. Die kleinen bunten Tafeln, von denen jedem Bändchen eine beigegeben war, stammten samt erläuterndem Text zum guten Teil von Reichert, so eine aus dem Wespenleben, eine über Varietäten von *Adalia bipunctata*, über melanistische Formen bei Coccinelliden, über *Phytodecta*-Arten, über Syrphidenbiologie, über Ohrwürmer, über seltsame Neuropteren, über *Sphécophaga*, die Schlupfwespe der Wespenester, über die Biologie der Syrphidenlarven u. a. m. Auch die sonstigen Beiträge zu diesem »Jahrbuch«, auf die nicht alle eingegangen werden kann, künden immer wieder von dem beherrschenden Interesse für das lebende Objekt.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient ferner die Abhandlung über die in der Umgebung Leipzigs vorkommenden Cetoniden und ihre Lebensweise.

Von den weiteren Veröffentlichungen, über die im einzelnen die angefügte Liste Aufschluß gibt, seien nur noch zwei rein faunistischer Art besonders erwähnt. Im Auftrage des Entomologischen Vereins stellte er, unterstützt von Fingerling und Ernst Müller, die Groß-Schmetterlinge des Leipziger Gebietes zusammen. Das vielbenutzte Bändchen erschien zur Feier seines 25jährigen Bestehens (1900) im Selbstverlage des Vereins und wurde dank seiner Gründlichkeit — es führte 782 Arten und 120 Varietäten an — allerseits günstig aufgenommen. 1906 war ein Nachtrag nötig, den Reichert wieder redigierte und der dank der fleißigen Sammeltätigkeit der Leipziger Lepidopterologen die Zahl der Arten auf 807, die der Varietäten auf 164 erhöhte.

Eine ähnliche Faunenliste lieferte Reichert viel später (1933) für die Tenthrediniden des Gebietes.

Überschaut man alles, was er geschrieben, so kann man vor allem eins nicht genug rühmen: sein stets waches wissenschaftliches Gewissen. Da ist nichts leichtfertig hingeschrieben, jede Angabe im Text wie jeder Strich an seinen Zeichnungen beruht auf sorgfältiger eigener Beobachtung und trägt den Stempel des Zuverlässigen. Dementsprechend war ihm auch die Flüchtigkeit anderer ein Ärgernis, das sich nicht selten in entsprechenden Randbemerkungen Luft machte. Subtilere Untersuchungen über Chitinteile der Insekten anzustellen oder sich mit ihrer inneren Anatomie zu befassen, lag ihm nicht; ebensowenig konnte er sich zu größerer Zusammenfassung seines Wissens entschließen. Er wußte genau, was seine Stärke war und wo die Grenzen seines Könnens lagen. »Ich weiß sehr wohl«, schrieb der 70jährige an Zur Strassen, »was ich leisten kann, habe mich deshalb von streng wissenschaftlichen Problemen stets ferngehalten und bin bei meinem biologischen Leisten geblieben, was auch anderen »Schustern« dringend anzuraten wäre«.

Wir haben den Sammler und Beobachter, den Berater und Freund, den Maler und Schriftsteller wachgerufen. Lassen Sie mich noch einiges von dem Menschen Reichert sagen.

Ein Grundzug seines Wesens, der sich bis zur Schrollenhaftigkeit steigern konnte, ist uns schon des öfteren entgegengetreten, seine Lust am Katalogisieren, Registrieren, Rubrifizieren. Merkwürdig, wie diese Form des Ordnungssinnes einen Menschen ganz unabhängig vom Bedürfnis nach einer gepflegten, reinlichen Umgebung beherrschen kann!

Ein gut Gedächtnis schätz' ich sehr,  
Ein gutes Tagebuch noch mehr!  
schrieb er 1911 in eines seiner Notizbücher. Aber er notierte ja nicht nur seine Funde, seine Zuchtbeobachtungen, seine Exkursionen, Adressen oder dergleichen, sondern auch alles Erdenkliche sonst.

Nicht nur die einzelnen Publikationen und Zeichnungen, sondern auch Honorar und Arbeitszeit, Preis und Zahl der Sonderdrucke, Technik der Reproduktionen und Namen der Empfänger. Ja, er legte eine Aufstellung seines Hausrates an, der doch gewiß zu übersehen war und führte selbst über intimste Erlebnisse nach Art eines Statistikers Buch. Dazu kam dann noch sein sogenanntes »Zigarrenkastensystem«. Nicht nur Insektenmaterial, sondern tausend andere Dinge des täglichen Lebens oder Notizen bewahrte er in solchen Schachteln auf; jede bekam eine Nummer, zuletzt waren es 63, und ein besonderer, alphabetisch geordneter Katalog gab Auskunft, unter welcher Nummer das Gesuchte zu finden sei. Wir schlagen z. B. den Buchstaben »S« auf und finden da: Seifenpulver, leere Schachteln, Stahlbuchstaben, Stahlzahlen, Schmirgel, Schilder, Stiftungsfestliches, Staroperation, Skorpione, Spinne, Siegelabdrücke, Streichholzschachteln, Schlipse ältere, Schlipse neuere, Siegellack usw.

Diese »Registratorenmanie« teilte Reichert übrigens mit seinem Freunde Münchhausen, der ihm einmal erzählte, daß er auch eine »Packliste« habe, auf der, wohlgeordnet nach Kopfbedeckungen, Mänteln, Anzügen, Wäschestücken usw., jeglicher Reisebedarf zusammengestellt sei, so daß er dem Diener nur anzustreichen brauche, was eingepackt werden solle. Tieftraurig mußte ihm Reichert bekennen, daß er eine solche Liste leider nie geführt habe.

Auch hatte Reichert die Gewohnheit, für alles Mögliche Abkürzungen, die nur ihm verständlich waren, zu gebrauchen. So schrieb er Zahlen, vor allem, wenn es sich um Einnahmen handelte, stets in einer geheimen Buchstabenschrift, gebrauchte für die Fundorte Abkürzungen, die ein langes Register derselben nötig machten, eine, wenn die Objekte in andere Hände übergehen, sehr gefährliche Gewohnheit, dachte sich aber auch darüber hinaus für seine privaten Notizen noch allerlei andere dem Nichteingeweihten unverständliche Symbole aus.

Reichert war auch ein leidenschaftlicher Leser. Allwöchentlich bezog er von einer nahen Leihbibliothek mehrere Bücher, fast durchweg belletristischer Art, Wertvolleres und Minderwertiges in buntem Durcheinander, wobei eine Vorliebe für Erotisches unverkennbar ist. Auch hierbei wurde jedes Buch mit seiner Leihfrist genau notiert, im Katalog angestrichen und zumeist mit kurzen Bemerkungen der Anerkennung oder des Mißfallens gekennzeichnet.

Die Neigung zu sammeln, zu ordnen und zu vergleichen, vereinte sich mit den Interessen des Graveurs an dem Kleinbild, wenn Reichert auch Freude am Zusammentragen von Briefmarken hatte. Zeitweise beschäftigte er sich sogar erwerbsmäßig mit dem Ausbessern und Ergänzen defekter Stücke.

Schon aus solchen Statistiken, für die noch weitere Beispiele folgen werden, meint man mitunter den Schalk blicken zu sehen. War doch Humor ein Grundzug von Reicherts Wesen. Die dem Sachsenvolke angeborene Lust zu tausend kleinen Scherzen und

Witzen war bei ihm ganz besonders entwickelt. Briefe und Kartengrüße sind voll davon. Seine Zeichenkunst stellte er natürlich auch in ihren Dienst und manche seiner Freunde konnten sich Sammlungen der mit ulkigen Zeichnungen, oft auch mit Bilderrätseln geschmückten Postkarten anlegen, so zahlreich kamen sie. Nie fehlte er bei dem fröhlichen Beisammensein in den Nachsitzungen der Entomologischen Gesellschaft und für die heiteren Neckereien, wie sie ihre Stiftungsfeste brachten, hatte er volles Verständnis. Dabei trank er gerne und viel Bier, ohne jedoch jemals trunken zu werden, und war ein leidenschaftlicher Raucher.

Reichert war ein ausgesprochen sinnlich veranlagter Mensch und das Verständnis für die Schönheiten der Schöpfung blieb bei ihm keineswegs auf die Insekten beschränkt. In seinem Leben spielte vielmehr das Weib eine sehr wesentliche Rolle. Und er hat die alte Weisheit des

Lieb und Leid, Geschwisterpaar,  
Unzertrennlich beide,  
Geh und lieb und leide!

auch an sich zu erfahren gehabt. Das klingt deutlich aus den Gedichten, die er keineswegs nur als Jüngling geschrieben und in denen jedenfalls echte Gefühle nach Ausdruck drängen. Es war eine lange Reihe von Gestalten, die in sein Leben eintraten, aber keine sollte darin eine Bleibe finden. Bis in späte Jahre hinein erblühte ihm noch mancherlei Freude und eines Tages saß er im Erker an seinem Arbeitsplatz, hatte nachdenklich in dem Buch geblättert, in das er seine Gedichte eingetragen und das nun nahezu voll war. Die durchlebten Jahre waren so lebendig vor ihm aufgestiegen und das letzte Blatt sah ihn so verlockend an, da griff er zum Pinsel und malte eine blutrote Hagebutte, schrieb ein A. R. hinein und ließ aus ihr allerlei Rosenranken sprossen. Das trug kleine und größere Knospen in Menge und etliche vollerblühte Rosen. Und jede Knospe und jede Blüte bekam ihr Monogramm! Aber damit nicht genug. Der besinnliche Maler ist ja auch der Erfinder des Zigarrenkastensystems und so gibt er ihnen auch je eine Nummer und legt auf einem besonderen Blatt den erläuternden Schlüssel dazu an, wie für die abgekürzten Fundorte seiner anderen Sammlung.

Jeglichem konfessionellen Wesen war Reichert abhold, aber in seinem Herzen muß er eigentlich Gott gefühlt haben. Er war ja kein Sammler, der Insekten wie Notgeld oder Briefmarken sammelte, sondern einer, dessen Innerstes bei der Anschauung der kleinen Wunderwerke der Schöpfung teil hatte. Ich glaube, er hat draußen in der freien Natur auf seine Weise Gott gefühlt und hat ihn in seinen Geschöpfen verehrt und geliebt. Sonst hätte er sich auch kaum die Verse notiert, die ich unter seinen Papieren fand, und die wie sein eigenes Bekenntnis klingen:

Ich aber bete still und wandre,  
Mein Andachtshaus ist die Natur;  
Aus einer Kirche in die andre  
Tret ich, denn Kirch' ist jede Flur.

Wie Orgelton klingt das Gesause  
Der Luft im Forste feierlich,  
O, Geist des All, in Deinem Hause  
Verehr' ich und lobpreis' ich Dich.

Zum Sinn für Fröhlichkeit und keusch verborgener andachtsvoller Schau gesellte sich Güte und Bescheidenheit. Sie werden immer wieder in den Briefen der Freunde, die seinen Heimgang beklagten, gerühmt, und jedermann, der mit ihm zu tun hatte, mußte etwas davon verspüren. Daß er, der immer Hilfsbereite, doppelt empfindlich war, wenn er das Gefühl hatte, daß ihm Unrecht getan worden war, wird man verstehen, und, war ihm solches zugefügt worden, so hat er es nicht so schnell wieder vergessen können.

Auch war er sich bei aller Bescheidenheit doch seines Wertes sehr wohl bewußt und die öffentliche Anerkennung seiner Leistungen, die ja nicht ausblieb, war ihm keineswegs gleichgültig. Die Diplome, welche er für seine Beiträge zu den von der Entomologischen Gesellschaft veranstalteten Ausstellungen erhielt (1894), hingen unter Glas und Rahmen in seinem Arbeitszimmer. Am 7. Januar 1924 ernannte diese dann den 65jährigen »zum Dank für seine hervorragenden Verdienste um die Gesellschaft und die Förderung der Entomologie« zu ihrem Ehrenvorsitzenden. Von dieser Zeit an stattete er ihr seinen Dank dadurch ab, daß er ein Album begründete, in dem sein Pinsel alljährlich interessante, von den Mitgliedern gefangene Aberrationen festhielt, das sogen. Varietätenalbum, das uns für den heutigen Abend freundlichst zur Verfügung gestellt wurde. Gleich darauf machte ihn auch unsere Gesellschaft zum Ehrenmitglied (23. 1. 1924).

Vor allem aber sollte die Verehrung, die Reichert allenthalben entgegengebracht wurde, an seinem 70. Geburtstage zum Ausdruck kommen. Nicht nur, daß ihn zu diesem Tage auf Zur Strassen's Anregung hin die Senkenbergische Naturforschende Gesellschaft zu ihrem korrespondierenden Mitglied wählte (25. 1. 1929), es erschien auch ein stattliches Heft der »Zeitschrift für wissenschaftliche Insektenbiologie« mit seinem Bilde geschmückt als Festschrift (24. Bd.). Eine ganze Reihe von alten Freunden und Korrespondenten war in ihm mit wertvollen Beiträgen vertreten: van Emden, Horn, Jordan, Heikertinger, Reh, Börner, Haupt, Döhler, Stich, Hering, Enslin, Brauns u. a. m. Voran gingen herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung von Zur Strassen und eine Zusammenstellung seiner zahlreichen Veröffentlichungen\*). Mit einer geselligen Feier im Kreise der Entomologischen Gesellschaft schloß der schöne Tag. Der Jubilar aber — echt Reichert! — legte, als er ausgeschlafen hatte, ein genaues Verzeichnis der Gratulanten an, notierte bei jedem, ob er nur geschrieben, ob telegraphiert, ob er sich an der Festschrift beteiligt hatte, die allein 93 Namen trug, ob er etwas Eß- oder Trinkbares gestiftet hat; dann wertete er das Material nach anderen

\*) In ihr werden freilich versehentlich auch Arbeiten aufgeführt, die Reichert lediglich illustrierte, und andere von ihm verfaßte fehlen.

Gesichtspunkten aus, stellte zusammen, welche Städte und Länder vertreten waren, und schließlich, welche Stellung im Leben die Gratulanten eingenommen: wieviele Geheimräte, Hofräte und andere Räte, Domherren — der Spielgefährte Ackermann und der Dichterfreund Münchhausen waren am gleichen Tage Domherren zu Wurzen geworden —, Professoren, Privatdozenten, Ehrendoktoren, Doktoren, Entomologen, gewöhnliche Sterbliche und zum Schluß — wieviele Frauen glückwünschend an ihn gedacht hatten. Und die letzte Kategorie war ziemlich zahlreich vertreten.

Auch in sein Handexemplar der Festschrift klebte er in seiner kindlichen Freude über die ihm gewordene Anerkennung eine Liste der Gratulanten ein. Daß in ihr eine Reihe neuer Insekten auf seinen Namen getauft wurden, erfüllte ihn nicht minder mit Befriedigung. Denn er war stolz auf seine sechsbeinigen Kinder, wie er die nach ihm Benannten bezeichnete. Das erste freilich mußte er eine Mißgeburt nennen. Er hatte eine Farbvariante der Thendredinide *Dolerus sanguinicollis* gefangen und Konow hatte übersehen, daß sie schon ihren Namen besaß und sie erneut als var. *Reicherti* beschrieb. Aber alle anderen waren wohlgeratene Kinder: zwei südafrikanische Staphyliniden, ein im indomalayischen Gebiets sehr häufiger Copeognathe, eine Diptere aus Ceylon, ein Rüsselkäfer der Philippinen, eine Chrysomelide der Sunda-Inseln, drei südafrikanische Apiden, eine Ichneumonide, die Braconide *Braunusia Reicherti* Enderlein, welche zum Andenken an eine gemeinsame Exkursion die Namen der drei Freunde vereint, ein Proctotrupes *Reicherti*, den er als Parasit an *Quedius*-Larven in Wespennestern gefunden hat und von dem er zu seinem großen Ärger von Enderlein nie ein Belegexemplar zurückbekommen konnte. Dazu kamen noch zwei von Enderlein aufgestellte Gattungen von Rüsselkäfern *Reichertia* und *Reichertella* \*).

Das Jahr 1932 brachte Reichert wieder eine Jubelfeier. Er konnte in ihm auf eine fünfzigjährige Mitgliedschaft zur Entomologischen Gesellschaft zurückblicken, und diese ließ es sich natürlich nicht nehmen, dies (in Verbindung mit dem Stiftungsfest am 15. 11. 32) festlich im Griechenhaus zu begehen. Noch einmal sitzt der Gefeierte fröhlich im Kreise der Gesellschaft, die ihm so viel bedeutete, aber es ist etwas von der Stimmung einer Abschiedsfeier dabei. Der Kreis um ihn hat sich allmählich gewandelt und er selbst ist nicht mehr der Alte. Seine Beschäftigung als Graveur war längst immer mehr zurückgegangen. Die Augen, die ihm bei all den peinlichen Arbeiten so treu gedient, waren trübe geworden und er hatte sich 1930 einer Staroperation und wochenlanger Behandlung unterziehen

---

\*) *Thorictus Reicherti* Wasmann (Staph.), *Rhynchodonia Reicherti* Wasmann (Staph.), *Peripsocus Reicherti* Enderlein (Copeogn.), *Braunusia Reicherti* Enderlein (Bracon.), *Hanthopimpla Reicherti* Krieger (Ichn.), *Proctotrupes Reicherti* Enderlein (Proctotrup.), *Acrometopida Reicherti* Enderlein (Dipt.), *Pachyrrhynchus Reicherti* W. Schulze (Curcul.), *Eriades Reicherti* Brauns (Apid.), *Megachile Reicherti* Brauns (Apid.), *Anthidium Reicherti* Brauns (Apid.), *Bronthispa Reicherti* Uhmann (Chrysom.), *Reichertia* Enderlein (Curc.), *Reichertella* Enderlein (Curc.).

müssen. Zwar war sie gut verlaufen und er vermochte nach ihr mit dem operierten Auge wieder zu mikroskopieren und zu zeichnen, aber die wenigen Kunden hatten sich inzwischen vollends verlaufen und so ließ er sich 1932 aus der Handwerkerrolle streichen.

Das nächste Jahr sollte auch die letzte Exkursion bringen. Sie führte ihn am 7. Juni noch einmal nach Miltitz; wie so viele hundertmal machte er auch diesmal seine Einträge und mit sicherer Hand zeichnete der nimmermüde Belauscher des Insektenlebens junge Pflaumen, die mit den Eiern von *Haplocampa minuta* belegt waren, in sein Buch, eine ganze und eine gespaltene, an der man sieht, wie das gelblich glänzende Ei quer über einer kleinen braunen Grube liegt.

Wehmütig stimmt es, wie dann nur noch Notizen über dies und jenes, was ihm Freunde gesandt, folgen, oder über Blumensträuße, die ihm die Jüngeren draußen gepflückt und mit denen manchmal unwissentlich auch etwas Entomologisches eingetragen wurde. Allmählich mußte er auch auf den Besuch der Sitzungen der Entomologischen Gesellschaft verzichten; nur die Nachsitzungen, zu denen keine beschwerlichen Treppen führten, suchte er seit dem Herbst 1936 noch eine Weile auf und belebte sie auch dann noch immer durch die verschiedensten Vorweisungen.

Das Jahr 1937 brachte ihm noch einmal eine Freude. Die Naturwissenschaftliche Gesellschaft Isis in Dresden ernannte ihn ebenfalls zu ihrem Ehrenmitgliede, »In Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der sächsischen Insektenwelt und für die Förderung, die er seit Jahrzehnten jüngeren Naturforschern hat angeeignet lassen« (31. 12. 1937). Aber es wurde jetzt immer stiller um den alten Mann. Seit Weihnachten 1937 betrat er die Straße, auf der er sich schon lange recht unsicher fühlte, überhaupt nicht mehr, und nur noch wenige Getreue fanden den Weg zu ihm. Vor allem war es einer seiner letzten Jünger, O. Michalk, und Fräulein Barthel, die sich in wirklich aufopfernder Weise allwöchentlich mehrmals bei ihm einstellten, für sein leibliches Wohl nach Kräften sorgten, den immer noch Lesehungrigen regelmäßig mit Unterhaltungsliteratur versahen und plaudernd ihm die Zeit vertrieben. Wenn er in diesen letzten Jahren von eigentlicher Not verschont blieb, so ist das in erster Linie der Firma Schimmel & Co. zu danken, die ihm in Anerkennung seiner jahrelangen Dienste einen monatlichen Ehrensold ausgesetzt hatte. Wollte es einmal nicht recht reichen, dann gab es immer hilfsbereite Freunde, die einsprangen, und schließlich brachte auch der Verkauf der ihm vertragsmäßig bis an sein Ende verbleibenden Sammlung eine nicht unwesentliche Summe.

Soviel er diese letzte Zeit auch allein in seiner engen Behausung war, wirklich einsam konnte er sich eigentlich kaum fühlen. Hatte er doch wie ein Zauberer in seinen Schränken und Schachteln und in seinem Zettelkatalog ein tausendfältiges Leben eingefangen. Und wenn er nun in ihnen ordnete und sichtete, dann ging er wohl im Geiste noch einmal all die heimatlichen Wege durch Feld und Flur,



dann summte es wieder wie einst um den blühenden Weißdornbusch am Waldrand, dann umgaukelten sich im Liebesspiel noch einmal die Falter in der Bläue des Sommers.

Wer sich zum 80. Geburtstage bei Reichert einfand, der wußte wohl, daß es nun ernst mit dem Abschiednehmen würde. Noch einmal spürte er, wieviel Liebe und Anerkennung ihm entgegenschlug. Bald darauf aber setzte der Endkampf zwischen dem Manne, der so ganz dem Leben gehört hat, und dem Tode ein. Von Ostern dieses Jahres an begannen ihm die geschwollenen Füße immer mehr den Dienst zu versagen. Selbst die wenigen Schritte in seiner Wohnung wurden schließlich zur Qual. Dann kamen Nächte, die der Einsame im Sitzen an seinem Tisch verbrachte, weil die Schmerzen im Liegen noch schlimmer waren. Nur mit Mühe konnte man ihn schließlich bewegen, einen Pfleger zu sich zu nehmen, für 14 Tage, dann war, zumal sich auch eine Lungenentzündung einstellte, die Überführung in das Krankenhaus dringend geboten. Dort lag er noch eine Woche, anfangs bei klarem Bewußtsein und trotz seiner Leiden freundlich wie immer mit dem Besucher plaudernd, später in mildtätigem Schummer dahindämmernd, bis er am 1. Juli die Augen schloß.

Wie er es gewünscht hatte, wurde sein Leib ohne Beisein von Geistlichen den Flammen übergeben. Auf seinen Grabstein aber wollen wir die Worte setzen: Alexander Reichert, ein Meister der Insektenkunde\*).

---

## Alexander Reicherts Veröffentlichungen

### In „Der Lehrmeister in Garten und Kleintierhof“ (Leipzig) erschienen:

- 1907 Zu unserer Kunstbeilage Rosenschädlinge. Jahrg. 5, Nr. 37. S. 574.  
1909 Zu unserer Kunstbeilage Steinobstschädlinge. Jahrg. 7, Nr. 12, S. 147 und Nr. 13, S. 159.  
— Rosenschädlinge. Jahrg. 7, Nr. 26, S. 322.  
1910 Stachelbeerrauen. Jahrg. 8, Nr. 24, S. 280.  
— Aus dem Leben der Ameisen. Jahrg. 8, Nr. 7. S. 59 (Landleben).  
— Zwei Löwen. Jahrg. 8, Nr. 32, S. 257 (Landleben).  
1911 Ein Taubenschädling in unseren Kolonien (*Lynchia maura* Big.). Jahrg. 9, Nr. 1, S. 7.  
— Zu unserer Kunstbeilage »Schädlinge des Beerenobstes«. Jahrg. 9, Nr. 25, S. 290.  
— Kohlerdfloh. Jahrg. 9, Nr. 29, S. 345.  
— Die Borkenkäfer der Obstbäume. Jahrg. 9, Nr. 41, S. 485.  
— Unsere Ohrwürmer. Jahrg. 9, Nr. 19, S. 153 (Landleben).  
1912 Der Eremit (*Osmoderma eremita* Scop.). Jahrg. 10, Nr. 10, S. 149.  
— Entomologische Kellerstudien I. Jahrg. 10, Nr. 15, S. 122 (Landleben).  
— Zu unserer Kunstbeilage »Schädlinge des Gemüsebaues«. Jahrg. 10, Nr. 13, S. 194.

---

\*) Das Grab befindet sich auf dem Südfriedhof, Urnengarten Südgruppe Nr. 1816.

- 1912 Meerrettichkäfer. Jahrg. 10, Nr. 32, S. 500.  
 — Zwei Wurzelschädlinge der Rosen. Jahrg. 10, Nr. 33, S. 515.  
 — Ein Schädling der Hagebutte, *Spilographa alternata* Fall. Jahrg. 10, Nr. 42, S. 662.  
 — Entomologische Kellerstudien II. Jahrg. 10, Nr. 44, S. 698.
- 1913 Ein Feind der Erdraupe von *Agrotis segetum* L. (*Anthrax*). Jahrg. 11, Nr. 23, S. 271.  
 — Zwei rosenschädliche Blattwespen. Jahrg. 11, Nr. 24, S. 284.  
 — Vom Kohlerdfloh, der niemals Kohl frißt. Jahrg. 11, Nr. 29, S. 345.  
 — Kellerasseln. Jahrg. 11, Nr. 36, S. 429.  
 — Ein Apfelschädling. Jahrg. 11, Nr. 38, S. 453.  
 — Insekten im Hause: Holzwespen. Jahrg. 11, Nr. 41, S. 488.  
 — Ein Schädling der Apfelblätter (*Simaethis pariana* Cl.). Jahrg. 11, Nr. 43, S. 512.  
 — Insekten im Hause: *Sitodrepa panicea*. Jahrg. 11, Nr. 46, S. 549.  
 — Der große Frostspanner (*Hibernia defoliara*). Jahrg. 11, Nr. 49, S. 582.
- 1914 Der gewöhnliche Frostspanner (*Cheimatobia brumata* L.) Jahrg. 12, Nr. 1, S. 5.  
 — Der Birkenfrostspanner (*Cheimatobia boreata* Hb.). Jahrg. 12, Nr. 3, S. 29.  
 — Feinde des Apfelwicklers (*Pristomerus vulneratus* Pz.). Jahrg. 12, Nr. 8, S. 87.  
 — Ist der Frostspanner auch noch im Frühjahr zu verfolgen? Jahrg. 12, Nr. 9, S. 107.  
 — Insekten im Hause: Die Käsefliege (*Piophilha casei* L.). Jahrg. 12, Nr. 13, S. 153.  
 — Insekten im Hause: Motten (*Endrosis lactella* Schiff.). Jahrg. 12, Nr. 16, S. 190.  
 — Milben. Jahrg. 12, Nr. 21, S. 246.  
 — Die kleinste Rosenblattwespe. Jahrg. 12, Nr. 29, S. 342.  
 — Die Nessel-Röhrenlaus (*Dortheisia urticae* Burm.). Jahrg. 12, Nr. 36, S. 412.  
 — Insekten im Hause: *Acidalia herbariata* F. Jahrg. 12, Nr. 37, S. 420.  
 — Insekten im Hause: *Rhyncolus culinaris* Germ. Jahrg. 12, Nr. 38, S. 430.
- 1915 Insekten im Hause: *Niptus hololeucus* Fald. Jahrg. 13, Nr. 20, S. 197.  
 — Schützt die Kohlfelder! (*Pieris brassicae*.) Jahrg. 13, Nr. 29, S. 285.  
 — Feinde des großen Kohlweißlings aus der Insektenwelt. Jahrg. 13, Nr. 39, S. 385.  
 — Ein wenig beachteter Apfelschädling (*Blastodacna putripennella* Z.). Jahrg. 13, Nr. 41, S. 409.  
 — Der Haselaußbohrer (*Balaninus nucum* L.). Jahrg. 13, Nr. 47, S. 469.
- 1916 Rankmaden und Wachsmotten (*Galleria melonella* L.). Jahrg. 14, Nr. 3, S. 29.  
 — Schädlinge an Chrysanthemum-Blättern (*Phytomyza affinis* Fall.). Jahrg. 14, Nr. 13, S. 132.  
 — Die kleine Wachsmotte (*Achroia grisella*). Jahrg. 14, Nr. 25, S. 250.  
 — Ein Schädling der Hopfenwurzel (*Hepialus humuli* L.). Jahrg. 14, Nr. 33, S. 315.  
 — Pflanzenschädliche Wanzen. Jahrg. 14, Nr. 37, S. 353.  
 — Kornwürmer (*Calandra granaria* L. und *oryzae* L.). Jahrg. 14, Nr. 39, S. 377.  
 — Insekten im Hause: *Derместes lardarius* L. Jahrg. 14, Nr. 45, S. 457.  
 — Insekten im Hause: *Attagenus pellio* L. Jahrg. 14, Nr. 48, S. 494.  
 — Die Kornmotte (*Tinea granella* L.). Jahrg. 14, Nr. 50, S. 509.
- 1917 Ein wenig bekannter Birnenschädling, der Birnenknospenstecher (*Anthonomus cinctus*). Jahrg. 15, Nr. 1, S. 1.  
 — Einige wichtige Gemüseschädlinge. Jahrg. 15, Nr. 12, S. 135.  
 — Die Maulwurfsgrille (*Gryllotalpa vulgaris*). Jahrg. 15, Nr. 22, S. 253.  
 — Der Rebenstecher (*Byctiscus betulae* L.). Jahrg. 15, Nr. 26, S. 288.  
 — Der Springwurmwickler (*Oenophthira Pilleriana* Schiff.). Jahrg. 15, Nr. 28, S. 303.  
 — Der Weinstockfallkäfer (*Bromius vitis* F.). Jahrg. 15, Nr. 31, S. 328.  
 — Der einbindige Traubenwickler (*Conchylis ambiguella* Hb.). Jahrg. 15, Nr. 39, S. 391.  
 — Der bekreuzte Traubenwickler (*Polychrosis botrana* Schiff.). Jahrg. 15, Nr. 42, S. 416.
- 1918 Weinschädlinge unter den Rüsselkäfern I. Jahrg. 16, Nr. 19, S. 146.  
 — Puppen an Apfelzweigen, Coleophorenraupen. Jahrg. 16, Nr. 23, S. 178.  
 — Weinschädlinge unter den Rüsselkäfern II. Jahrg. 16, Nr. 30, S. 236.

- 1919 Der geflammte Rebwickler (*Cacoecia costana* F.). Jahrg. 17, Nr. 14, S. 136.  
 — Faule Kartoffeln (*Sciara nitidicollis* Meig.). Jahrg. 17, Nr. 15, S. 143.  
 — Der große Weinschwärmer (*Chaerocampa celerio*). Jahrg. 17, Nr. 17, S. 171.  
 — Insektenparasiten der Haustiere: Der Hundehaarling, die Hundelaus. Jahrg. 17, Nr. 19, S. 197.  
 — Der mittlere Weinschwärmer (*Chaerocampa elpenor* L.). Jahrg. 17, Nr. 22, S. 232.  
 — Der kleine Weinschwärmer (*Metopsilus porcellus* L.). Jahrg. 17, Nr. 23, S. 244.  
 — Die Birnengallmücken (*Dasyneura pyri* Bouché). Jahrg. 17, Nr. 30, S. 325.  
 — Ein Feind des Weinschwärmers (*Protichneumon proteus* Christ.). Jahrg. 17, Nr. 31, S. 342.  
 — Nützen oder schaden die Wespen und Ameisen? Jahrg. 17, Nr. 41, S. 473.  
 — Schmarotzerfliegen des kleinen Weinschwärmers. Jahrg. 17, Nr. 45, S. 523.  
 — Ein Feind der Birnengallmücke und der Blattläuse. Jahrg. 17, Nr. 51, S. 601.
- 1920 Die Apfelmotte (*Argyresthia conjugella* Z.). Jahrg. 18, Nr. 22, S. 225.  
 — Die Apfelmotte (*Arg. conj.*) in Birnen. Jahrg. 18, Nr. 45, S. 415.
- 1921 Rattenschwanzmaden. Jahrg. 19, Nr. 9, S. 97.  
 — Schädlinge in Kirschblüten (*Argyresthia ephippella*). Jahrg. 19, Nr. 21, S. 241.  
 — Eine Wanze als Chrysanthemum-Schädling. Jahrg. 19, Nr. 47, S. 553.
- 1922 Ein neuer Azaleenschädling (*Brotolomia meticulosa* L.). Jahrg. 20, Nr. 13, S. 109.  
 — Der Pflaumenbohrer (*Rhynchites cupreus* F.). Jahrg. 20, Nr. 15, St 133.  
 — Ein wenig beachteter Rosenschädling und seine Parasiten (*Cacoecia rosana* L.). Jahrg. 20, Nr. 32, S. 293.
- 1923 Die Taubenzecke (*Argas reflexus* F.). Jahrg. 21, Nr. 6, S. 41.  
 — Die Zwiebelmotte (*Acrolepia assectella* Z.). Jahrg. 21, Nr. 35, S. 273.
- 1924 Die kleinste Rosenblattwespe (*Blennocampa pusilla* Kl.). Jahrg. 22, Nr. 23, S. 232.  
 — Magenbremsen. Jahrg. 22, Nr. 32, S. 325.  
 — Der Ligusterschwärmer (*Sphinx ligustri* L.) als Schädling. Jahrg. 22, Nr. 43, S. 457.
- 1925 Die Parasiten des Ligusterschwärmers (*Sphinx ligustri* L.). Jahrg. 23, Nr. 14, S. 166.
- 1926 Das Blausieb, *Zeuzera pyrina* (*aesculi* L.). Jahrg. 24, Nr. 23, S. 265.  
 — Einige Rosenschädlinge und deren Bekämpfung. Jahrg. 24, Nr. 29, S. 339.  
 — Ein Schädling der Minzen (*Chrysomela coerulans* Scriba). Jahrg. 24, Nr. 35, S. 409.
- 1927 Der Gelbrand (*Dytiscus marginalis* L.), ein Fischfeind. Jahrg. 25, Nr. 1, S. 13.  
 — Nützliche Insekten in Haus, Hof und Garten. Jahrg. 25, Nr. 12, S. 137.  
 — Parasiten und Feinde des Gelbrandes (*Dytiscus marginalis* L.). Jahrg. 25, Nr. 48, S. 576.
- 1928 Die Kupferglucke (*Gastropacha quercifolia* L.). Jahrg. 26, Nr. 9, S. 102.  
 — Der Ringelspinner (*Malacosoma neustria* L.). Jahrg. 26, Nr. 13, S. 148.  
 — Der Weidenbohrer (*Cossus cossus* L.). Jahrg. 26, Nr. 30, S. 349.  
 — Der Goldafter (*Euproctis chrysorrhoea* L.). Jahrg. 26, Nr. 39, S. 457.  
 — Der Schwammspinner (*Lymantria dispar* L.). Jahrg. 26, Nr. 47, S. 553.  
 — Der Mehlkäfer und seine Larve, der »Mehlwurm« (*Tenebrio molitor* L.). Jahrg. 26, Nr. 49, S. 586.
- 1930 Die Kleidermotte (*Tineola biselliella* Hummel). Jahrg. 28, Nr. 29, S. 346.
- 1931 Pilzfressende Marienkäfer. Jahrg. 29, Nr. 28, S. 334.  
 — Lästige Sommergäste (Fliegenfenster). Jahrg. 29, Nr. 23, S. 275 und Nr. 24, S. 286.  
 — Ein neu beobachteter Erdbeerschädling (*Ophonus pubescens*). Jahrg. 29, Nr. 29, S. 342.
- 1932 Brutkolonien von Hautflüglern im Marke von Baumzweigen (*Prosopis* — *Mimesa* — *Chalcidier*). Jahrg. 30, Nr. 21, S. 250.  
 — *Cladius pectinicornis* Geoffr. und seine neuentdeckte Eiablage. Jahrg. 30, Nr. 2, S. 18.
- 1933 Insektenparasiten der Haustiere. Jahrg. 31, Nr. 4, S. 44.  
 — Schädlinge in jungen Birnen. Jahrg. 31, Nr. 29, S. 340.

- 1933 Giftige Fliegen. Jahrg. 31, Nr. 29, S. 345.  
 — Schaumzikaden. Jahrg. 31, Nr. 33, S. 392.  
 1936 Der neue Schädling der Maibowle ist da. Deutscher Garten (früher Lehrmeister), Jahrg. 51, Nr. 10, S. 157.

**Im „Entomologischen Jahrbuch,  
 Kalender für alle Insektensammler“ (Leipzig) erschienen:**

- 1892 Ein merkwürdiger Fund. Jahrg. 1, S. 167.  
 1895 Das Ausgraben von Wespennestern. Jahrg. 4, S. 212.  
 1896 Schmarotzer bei entwickelten Insekten. Jahrg. 5, S. 113.  
 1897 Praeparatio a posteriori. Jahrg. 6, S. 210.  
 — Ein Wink für Hymenopterensammler. Jahrg. 6, S. 212.  
 1898 Aeschna cyanea Müll. und Formica rufa L. Jahrg. 7, S. 190.  
 1903 Die Eier von Sternocera sternicornis L. Jahrg. 12, S. 175.  
 — Aus dem Leben der Wespen. Jahrg. 12, S. 216.  
 1904 Die Varietäten von Adalia bipunctata L. Jahrg. 13, S. 179.  
 1905 Auffällige Eiablage bei Insekten. Jahrg. 14, S. 66.  
 — Mesallianen. Jahrg. 14, S. 79.  
 1906 Raubbeine bei Insekten. Jahrg. 15, S. 82.  
 1907 Begattungstrieb in höchster Potenz. Jahrg. 16, S. 69.  
 1908 Melanistische und andere auffällige Formen von Coccinelliden. Jahrg. 17, S. 157.  
 — Chrysopa — Notochrysa? Jahrg. 17, S. 168.  
 1909 Auffallende Insektenpuppen. Jahrg. 18, S. 104.  
 — Zucht von Gymnochaeta Rob.-Des. Jahrg. 18, S. 116.  
 — Eine Begattung von Adela. Jahrg. 18, S. 164.  
 1910 Dixippus-Eier als Düngemittel. Jahrg. 19, S. 182.  
 1911 Sphecophaga vesparum Rtzb., eine Schlupfwespe im Wespenneste. Jahrg. 20, S. 180.  
 1912 Die Varietäten der bei Leipzig vorkommenden Phytodecta-Arten (mit Titeltafel). Jahrg. 21, S. 165.  
 — Conwentzia pineticola Enderl. Jahrg. 21, S. 171.  
 1913 Zur Biologie der Syrphiden (mit Titeltafel). Jahrg. 22, S. 130.  
 1914 Aus der Wochenstube einer Strepsipterenmutter. Jahrg. 23, S. 148.  
 1915 Seltsame Neuropterenformen (mit Titeltafel). Jahrg. 24, S. 144.  
 1916 Beitrag zur Biologie von Carphotricha pupillata Fall. Jahrg. 25, S. 175.  
 1917 Ohrwürmer (mit Titeltafel). Jahrg. 26, S. 178.

**Im Monatsblatt der Sächsischen Pflanzenschutzgesellschaft,  
 „Die kranke Pflanze“ (Dresden), erschienen:**

- 1930 Rosenschädlinge: 1. Arge rosae  
 2. Arge pagana (mit Tafel) H. 3/4, S. 49  
 — ” 3. Cacoecia rosana L. (mit Tafel) H. 8, S. 101  
 1931 ” 4. Ardis brumiventrtris Htg. (mit Tafel)  
 5. Monophadnus elongatulus Kl. H. 2, S. 19  
 — ” 6. Phyllopertha horticola L.  
 7. Cetonia aurata L. (mit Tafel) H. 6/7, S. 96  
 — ” 8. Anthonomus rubi Hbst. (mit Tafel) H. 8, S. 117  
 — ” 9. Blennocampa pusilla Kl.  
 10. Emphytus cinctus L. (mit Tafel) H. 11/12, S. 165  
 1932 ” 11. Rhodites rosae Gir.  
 12. ” Mayri Schlecht  
 13. ” eglanteriae Htg.  
 14. ” centifoliae Htg.  
 15. ” rosarum Gir.  
 16. ” spinosissimae Gir. und einige von ihren Parasiten (mit Tafel). H. 2/3, S. 20

1932	Rosenschädlinge:	17. <i>Dichelomyia rosarum</i> Hardy.	
		18. <i>Clinodiplosis oculiperda</i> Rübs. (mit Tafel)	H. 4/5, S. 44
—	"	19. <i>Dasytoma salicellum</i> Hb.	
		20. <i>Incurvaria morosa</i> Z. (mit Tafel)	H. 8, S. 75
1933	"	21. <i>Operophtera brumata</i> L. (mit Tafel)	H. 1, S. 1
—	"	22. <i>Monardis plana</i> Kl.	
		23. <i>Platyptilia rhododactyla</i> F. (mit Tafel)	H. 3, S. 34
—	"	24. <i>Pamphilus inanitus</i> Vill.	
		25. <i>Caliroa aethiops</i> F. (mit Tafel)	H. 9, S. 118
—	"	26. <i>Megachile centuncularis</i> L.	
		27. <i>Dasyneura rosarum</i> Hardy (mit Tafel)	H. 12, S. 155
1934	"	28. <i>Tortrix bergmanniana</i> L. (mit Tafel)	H. 3, S. 33
—	"	29. <i>Notocelia roborana</i> Tr.	
		30. <i>Epiblema tripunctana</i> F.	
		31. <i>Argyroploce ochroleucana</i> Hb. (mit Tafel)	H. 6, S. 69
—	"	32. <i>Siphonophora rosae</i> L.	
		33. " <i>rosarum</i> Koch (mit Tafel)	H. 9, S. 104
—	"	34. <i>Coleophora gryphipennella</i> Bé	
		35. <i>Typhlocyba rosae</i> L. (mit Tafel)	H. 11, S. 139
1935	"	36. <i>Malacosoma neustria</i> L.	
		37. <i>Nepticula centifoliella</i> Zell. (mit Tafel)	H. 4, S. 58
—	"	38. <i>Zonosema alternata</i> Fall.	
		39. <i>Megastigmus Dahn</i> (mit Tafel)	H. 6, S. 98
—	"	40. <i>Pachyrhina lineata</i> Scop.	
		41. <i>Microchrysa polita</i> L.	
		42. <i>Agrilus viridis</i> L. (mit Tafel)	H. 9, S. 137
—	Insektenfeinde der Rosenschädlinge (mit Tafel)		H. 10, S. 158
1936	<i>Taeniocampa gothica</i> L. an Pflaume (mit Tafel)		H. 7/8, S. 139

### Sonstige Veröffentlichungen:

- 1886 Eine neue Auslage für Insektenkästen. In: Die Insektenwelt, Nr. 13, S. 75.
- 1890 Über die Ablage und Unterschiede der Eier von *Cheimatobia brumata* L. und *boreata* Hb. In: Entom. Ztschr. Guben, Nr. 19, S. 120.
- 1891 *Rhaphidia*, ein Schmarotzer. In: Entom. Ztschr. Guben, Nr. 19, S. 131.
- 1893 Begattung und Eier von *Rhipiphorus paradoxus*. In: Entom. Ztschr. Guben, Nr. 1, S. 4.
- 1896 Über *Coccinelliden* und ihre Varietäten. In: Ill. Wochenschr. f. Entom., Jahrg. 1, S. 26.
- Betreffs *Myrmecoleon formicarius*. In: Ill. Wochenschr. f. Entom., Jahrg. 1, S. 83.
- 1897 Die Raupe von *Deilephila euphorbiae* wird vom Kuckuck gefressen. In: Ill. Wochenschr. f. Entom., Jahrg. 2, S. 159.
- Über *Cetoniden*, ihre Lebensweise und ihr Vorkommen in der Umgegend von Leipzig. In: Ill. Wochenschr. f. Entom., Jahrg. 2, S. 167.
- 1899 Anpassung eines Volkes von *Vespa vulgaris* L. an eine veränderte Umgebung. In: Ill. Ztschr. f. Entom., Jahrg. 4, S. 362.
- Auffallendes Vorkommen von Hummelnestern I und II. In: Ill. Zeitschr. f. Entom., Jahrg. 4, S. 283 und 296.
- 1900 Die Großschmetterlinge des Leipziger Gebietes (mit Nachtrag 1906). In: Selbstverlag d. Entom. Ver. Fauna, Leipzig.

- 1903 Mageninhalt einiger Vögel (E. Rey zus. mit A. Reichert)  
1. Abhandl.: Ornith. Monatsschr. Gera 31, S. 67 und 194.
- 1907 2. " " " " 32, S. 185, 205, 235, 259, 296.
- 1908 3. " " " " 33, S. 189, 221, 258, 292.
- 1910 4. " " " " 35, S. 193, 225, 248, 278, 305, 344,  
383, 413.
- 1907 Zwergkäfer (mit Textbildern). In: Ill. Ztg. Leipzig, Nr. 3329, S. 670.
- 1911 Heimische Wespen und ihre Nester. In: Leipz. Abendztg., Jahrg. 25, Nr. 166.
- 1911 Beitrag zur Lebensweise von *Pseudogonalos hahni* Spin. In: Berl. Ent. Z.,  
Bd. 56, S. 109.
- 1914 Die Parasiten unserer heimischen Wespen (mit Textbildern). In: Ill. Ztg.  
Nr. 3682.
- 1915 Die Erbeutung von Wespennestern. In: Entom. Rundschau, Nr. 13, S. 73.
- 1917—27 Entomologisches aus Miltitz, 1917—1927. In: Ber. v. Schimmel & Co.  
in Miltitz.
- 1919 Insekten-Schädlinge und deren Feinde in Rosenkulturen, 1, 2, 3, 4. In:  
Deutsche Parfümerie-Zeitung, Nr. 6, S. 53  
" " " Nr. 7, S. 66  
" " " Nr. 9, S. 92  
" " " Nr. 17, S. 114
- Das Ergebnis einer Untersuchung von Insektenfanggürteln. In: Erfurter  
Führer im Obst- und Gartenbau, Nr. 5, S. 133.
- Schmetterlinge im Winter. In: Ill. Ztg. Leipzig, Nr. 3940, S. 19.
- 1925 Beerenobstschädlinge. In: Lehmanns Zoolog. Atlas, Nr. 92, S. 1.
- 1930 Schmetterlingsraupen, die in Büffelhörnern leben (mit Textbildern). In:  
Mitt. d. Zool. Gartens Leipzig, H. 9, S. 6.
- 1932 Ergebnisse einer Nistkästenuntersuchung in Miltitz bei Leipzig im Jahre 1926.  
In: Ornith. Monatsschr. Gera, Nr. 10/11, S. 163.
- 1933 Die Tenthredinoidea von Leipzig und Umgebung. In: S. B. naturf. Ges.  
Leipzig, 56—59, S. 37.
- 1935 Entomologische Notizen über Speicherschädlinge. In: Mitt. d. Gesellsch. f.  
Vorratsschutz E. V., Berlin-Steglitz.
- 1936 *Agrilus sexguttatus* Brahn. In: Veröffentl. Dtsch. kol. Mus. Bremen, S. 393.
- 1937 Insekten am Licht im Leipziger Zoo. In: Mitt. Zool. Garten, H. 2, S. 12.
- 1939 Lausfliegen (mit 12 Zeichnungen des Verfassers). In: Natur und Volk, 69,  
H. 2, S. 82.

## Biographisches über Alexander Reichert

- Festschrift zum 70. Geburtstag von Alexander Reichert. Zeitschrift für wissen-  
schaftliche Insektenbiologie, Bd. 24, Heft 1—3, 1929 (enthält eine Glück-  
wunschkarte von Zur Strassen und ein Schriftenverzeichnis von van Emden).
- Anonym. Nachruf in dem Bericht der Schimmel & Co. Aktiengesellschaft, Miltitz  
Bez. Leipzig, über ätherische Öle, Riechstoffe usw. Ausgabe 1940.
- Buchner, P., Ein Leipziger Graveur, der ein namhafter Naturforscher wurde. Neue  
Leipziger Zeitung Nr. 26, 1939.
- Jacobi, A., Nachruf auf Reichert. Sitzungsber. u. Abhandl. Naturwiss. Ges. Isis,  
Jahrg. 1938 u. 39, Dresden 1940.
- Michalk, O., Zum Gedächtnis Alexander Reicherts. Entomologische Zeitschrift,  
53. Jahrg. 1940.